


BUNDESMINISTERIUM FÜR
GESUNDHEIT UND FRAUEN



**Genitalverstümmelung in
Österreich – eine Umfrage
unter niedergelassenen
Gynäkolog/inn/en und
Kinderärzt/inn/en sowie
unter Krankenanstalten**



Impressum:

Herausgeberin, Medieninhaberin und Herstellerin:

Bundesministerium für Gesundheit und Frauen, Sektion II und IV
Radetzkystraße 2, 1030 Wien
Juni 2006

Für den Inhalt verantwortlich:

Studie im Auftrag des Bundesministeriums in Kooperation mit UNICEF Österreich und der Ärztekammer Österreich

Autor/inn/en:

Bettina T. Kölbl, Ministerbüro
Hon. Prof. Dr. Robert Schlögel, Sektion IV - Leiter des Bereiches Epidemiologie und Gesundheitsprävention (prov. Leiter der Sektion IV)



Satz & Grafik: Farbsatz

Druck: Kopierstelle des BMGF, Radetzkystraße 2, 1030 Wien

Bestellmöglichkeiten:

Telefon: +43/1/711 00 DW 4700
Fax: +43/1/715 58 30
E-Mail: broschuerenservice.bmgf@bmgf.gv.at
Internet: <http://www.bmgf.gv.at>

Diese Studie/Broschüre ist kostenlos beim Bundesministerium für Gesundheit und Frauen, Radetzkystraße 2, 1030 Wien, erhältlich.

Alle Angaben ohne Gewähr. Für Fehler wird keine Haftung übernommen.

Wien, im August 2006

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Ministerin . . . . .	.5
Vorwort Dr. Gudrun Berger, UNICEF . . . . .	.6
Einleitung . . . . .	.7
FGM in Österreich – eine Untersuchung über die Anwendung der FGM unter Migrant/inn/en in Österreich (Wien, 2000) . . . . .	.8
Genitalverstümmelung – die rechtliche Situation in Österreich . . . . .	.8
FGM – Berufspflichten für Ärztinnen und Ärzte in Österreich . . . . .	.9
Melddatenbank über Fälle von Genitalverstümmelung . . . . .	.9
Umfrage unter niedergelassenen Fachärztinnen und Fachärzten für Gynäkologie und Geburtshilfe und Fachärztinnen und Fachärzten für Kinder- und Jugendheilkunde . . . . .	.11
Methode . . . . .	.11
Ergebnisse . . . . .	.11
Schlussfolgerung . . . . .	.11
Umfrage an den 250 öffentlichen österreichischen Krankenanstalten mit Abteilungen für Gynäkologie und Geburtshilfe und/oder Abteilungen für Kinder- und Jugendheilkunde . . . . .	.12
Methode . . . . .	.12
Ergebnisse . . . . .	.12
Schlussfolgerung . . . . .	.13
Zusammenfassende Beurteilung . . . . .	.14
Anhang . . . . .	.15
Beratungsstellen und Einrichtungen . . . . .	.57



Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Verstümmelung weiblicher Genitalien (Female Genital Mutilation) – FGM bezeichnet schwerwiegende tätliche Verletzungen. In den betreffenden Kulturkreisen ist die Praxis häufig allgemein üblich, meist sind junge Mädchen, zuweilen auch erwachsene Frauen betroffen.

Der Ursprung der Genitalverstümmelung ist nicht lokalisierbar. Sie kommt in den betroffenen Kulturkreisen in allen Religionen vor.

Weibliche Genitalverstümmelungen werden in zahlreichen afrikanischen Ländern bei 50 - 80% aller Frauen aus traditionellen Gründen durchgeführt. Auch in Asien und Europa werden diese verstümmelnden Eingriffe vorgenommen.

Um einen besseren Überblick über das Ausmaß der Genitalverstümmelung in Österreich zu erhalten, haben sich das Bundesministerium für Gesundheit und Frauen, die Österreichische Ärztekammer und UNICEF Österreich entschlossen, eine Befragung von niedergelassenen Gynäkolog/inn/en und Kinderärzt/inn/en sowie von Ärzt/inn/en von Gynäkologie-/Gebär- und Kinderabteilungen in öffentlichen Österreichischen Krankenhäusern durchzuführen, um Erfahrungen mit von Genitalverstümmelung betroffenen Patientinnen zu dokumentieren.

Das Ergebnis dieser Umfrage im intra- und extramuralen Bereich liegt nun vor und wird in dieser Broschüre dargestellt und analysiert. Dabei nicht erfasst werden konnte eine naturgemäß nicht unerhebliche Dunkelziffer. Gerade deshalb soll dies ein Anlass sein, vermehrt ein Augenmerk auf diese Problematik zu richten!

Die Maßnahmen unserer seit über zwei Jahren stattfindenden Fachgespräche und Vorarbeiten zum Thema „Traditionsbedingte Gewalt gegen Frauen“ sind zusammengefasst als Maßnahmenkatalog in einer gemeinsamen Broschüre meines Ressorts mit dem Bundesministerium für Äußeres, Inneres, Bildung, Wissenschaft und Kultur, Justiz und soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz erschienen und kann unter www.bmgf.gv.at abgerufen und auch beim Broschürenserservice des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen angefordert werden.

Im letzten Jahr wurde außerdem eine Reihe von Initiativen – in Österreich und auch auf EU-Ebene gestartet:

- Fachgespräche auf interministerieller Ebene mit NGOs, Organisationen und Einrichtungen
- Konferenz der EVP-Frauen im Österreichischen Parlament unter dem Titel "Taking measures against harmful traditional practices"
- Informelles Treffen der europäischen Gleichstellungsminister/innen in Brüssel sowie Gründung des Netzwerkes gegen traditionsbedingte Gewalt – Network Against Harmful Traditions (NAHT) – www.naht.info

Die nun vorliegenden Publikationsbände sollen einen zusammenfassenden Einblick zum Thema HTP geben.

Band 1 - Fachgespräche und Fachtagungen 2005 (deutsch)

Band 2 - European Conference "Taking Measures against harmful traditional practices" (deutsch)

Band 3 - EU-Conference "Joint Action of Member States against Harmful Traditional Practices" (english)

Maria Rauch-Kallat
Bundesministerin



Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren!

Weltweit sind 130 Millionen Frauen beschnitten und Jahr für Jahr erleiden weitere drei Millionen Mädchen das gleiche Schicksal – das sind 8.000 Mädchen täglich. Genitalverstümmelung hat lebenslange gesundheitliche Folgen, beraubt die Mädchen ihrer körperlichen Integrität und bringt sie darüber hinaus in Lebensgefahr.

Das schreckliche Ritual der Genitalverstümmelung ist eine schwere Menschenrechtsverletzung, die Mädchen werden ihrer grundlegenden Rechte auf Gesundheit und körperliche Unversehrtheit beraubt. Die UN-Konvention über die Rechte des Kindes verlangt, dass überlieferte Bräuche, die für die Gesundheit der Kinder schädlich sind, abgeschafft werden. UNICEF setzt daher alles daran, diese Tradition zu beenden und die Mädchen vor schwerer Körperverletzung zu schützen.

Allerdings ist weibliche Genitalverstümmelung eine Tradition, die nicht allein mit Verboten beendet werden kann. Sensible Aufklärung und Beratung ist von großer Bedeutung. Der Druck, sozialen Erwartungen zu entsprechen, kann enorm hoch sein. Eltern, die mit dieser Tradition brechen wollen, sind mit großen Schwierigkeiten konfrontiert. Mütter und Väter lassen ihre Töchter beschneiden, damit diese von der Gesellschaft akzeptiert und nicht ausgestoßen werden.

UNICEF führt deshalb in den betroffenen Ländern Aufklärungs- und Informationskampagnen durch. Dazu werden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens mobilisiert. Besonders wichtig ist die finanzielle und politische Unterstützung von Frauengruppen, die für die Abschaffung der Genitalverstümmelung kämpfen. UNICEF entwickelt auch mit lokalen Radio- und Fernsehstationen Informationssendungen. Allein im Senegal gelang es der von UNICEF unterstützten Organisation Tostan in den vergangenen fünf Jahren über 1.300 Dörfer dazu zu bewegen, ihre Mädchen nicht länger zu beschneiden.

Die weibliche Genitalverstümmelung ruft jedoch nicht nur in afrikanischen Ländern, sondern auch in Europa zum Handeln auf. Denn durch die weltweite Migration leben auch in Europa Frauen, deren Genitalien beschnitten wurden, und Mädchen, denen dieses grausame Ritual droht. Ergebnisse und Analyse der Umfrage zur Genitalverstümmelung in Österreich dienen hoffentlich als wichtiger Faktor für Maßnahmen zum Schutz und zur Unterstützung betroffener Frauen und Mädchen in Österreich.

Dr. Gudrun Berger
Generalsekretärin, UNICEF Österreich

1. Einleitung¹

Die Genitalverstümmelung von Frauen (Female Genital Mutilation - FGM) wird in rund 28 afrikanischen Ländern, in einigen Ländern des Nahen Ostens und Asiens praktiziert. Ebenfalls gibt es Berichte über die Anwendung der Genitalverstümmelung in Australien, Kanada und europäischen Staaten.

Im Wesentlichen können 3 Arten der weiblichen Genitalverstümmelung unterschieden werden:

Sunna: Teilweise oder komplette Entfernung der Klitorisspitze. Diese Form gehört neben der Excision zu den häufigsten Formen der weiblichen Genitalverstümmelung.

Excision: Entfernung der Klitoris und der kleinen Schamlippen

Infibulation: Entfernung der Klitoris sowie der inneren und äußeren Schamlippen. Nach Amputation werden die beiden offenen, blutigen Seiten der Vulva so zusammengenäht, dass die verbliebene Haut als eine Brücke aus Narbengewebe über der Vaginalöffnung und dem Ausgang der Harnröhre zusammenwächst. Durch Einlegen eines kleinen Holzstückchens wächst die Narbe bis auf eine kleine Öffnung zu. Durch diese wenige Millimeter große Öffnung müssen Urin, Menstruationsblut und Vaginalsekret austreten können.

Die Verstümmelung der äußeren weiblichen Genitalien stellt eine irreparable Schädigung der Gesundheit dar. Die WHO schätzt, dass ca. 10% der Betroffenen an akuten und ca. 25% an langfristigen Komplikationen sterben. Die gesundheitlichen Konsequenzen erstrecken sich auf akute (Schock, hoher Blutverlust), chronische (Harnwegsinfektionen), psychische sowie psychosomatische Folgen.

Der Eingriff hat großen Einfluss auf die Sexualität und die Gesundheit der Frauen. Der Geburtsvorgang wird bei infibulierten Frauen erheblich erschwert. Es kann insbesondere durch die Narbenbildung zu massiven Komplikationen und in Extremfall zu Schäden für Mutter und Kind kommen.

Bei genitalverstümmelten Frauen in Österreich bzw. in Europa und Industriestaaten handelt es sich vorwiegend um Migrantinnen, die aus Ländern Afrikas stammen, in denen die Genitalverstümmelung angewendet wird (Amnesty International). Es gibt keine genauen Daten über die Häufigkeit der Anwendung außerhalb Afrikas. Laut statistischen Angaben, gibt es in ganz Afrika 150 Millionen Mädchen und Frauen, die diese Art der Verstümmelung erleiden. Davon leben 84,77 Millionen in Ostafrika, 64,73 Millionen in West- und Zentralafrika. Rund 3 Millionen Mädchen und Frauen weltweit werden jährlich so verstümmelt.

An der Spitze der Länder, in denen die Genitalverstümmelung praktiziert wird, stehen:
Nigeria (32,54 Millionen)
Ägypten (29,15 Millionen)
Äthiopien (26,42 Millionen)
Sudan (11,85 Millionen)
Kenia (10,80 Millionen)²

¹ Die Anwendung der FGM bei Migrantinnen in Österreich, Studie der Afrikanischen Frauenorganisation, Wien 2000
² Hosken's FGM Statistics, 1997

FGM wird im allgemeinen mit Tradition und kultureller Identität gerechtfertigt. Alle diese Mythen rund um die Genitalverstümmelung zielen darauf ab, die geschlechtliche Identität und die Sexualität von Frauen zu kontrollieren.

In einigen Gesellschaften hat FGM einen so hohen Stellenwert, dass alle weiblichen Angehörigen dieser Gesellschaften sich einer Genitalverstümmelung unterziehen müssen, egal wo sie leben. Das ist wahrscheinlich einer der Gründe für die Anwendung der Genitalverstümmelung in Europa, Amerika und Australien. Genitalverstümmelung und andere unheilvolle Praktiken, die auf Tradition beruhen, können daher nicht ausschließlich durch legislative Maßnahmen bekämpft werden; es müssen sich auch Wertvorstellungen ändern. Daher führt das Bundesministerium für Gesundheit und Frauen zahlreiche Initiativen zur Sensibilisierung und Aufklärung durch und unterstützt auch Organisationen und Einrichtungen bei ihrer Arbeit gegen FGM.

1.1 FGM in Österreich – eine Untersuchung über die Anwendung der FGM unter Migrant/inn/en (Wien, 2000)

Die Afrikanische Frauenorganisation hat im Jahr 2000 eine Untersuchung über die Anwendung der Genitalverstümmelung unter Migrant/inn/en in Österreich durchgeführt. Diese Studie umfasste 250 Männer und Frauen aus Herkunftsländern, in denen die Genitalverstümmelung angewendet wird. Aus der Studie geht hervor, dass die Genitalverstümmelung unter den Migrant/inn/en in Österreich praktiziert wird und dass 35% der Mädchen diesem Eingriff unterzogen wurden.

63% der Eltern, deren Töchter einer Genitalverstümmelung unterzogen wurden, ließen diesen Eingriff vornehmen, als ihre Töchter weniger als ein Jahr alt waren. 88,5% der Eingriffe fanden in Afrika statt, die übrigen in Europa. Es stellte sich heraus, dass 76% der untersuchten Gruppe gegen die völlige Abschaffung der Genitalverstümmelung ist.

Allerdings regte auch mehr als die Hälfte der Befragten – nämlich 54% – an, dass eine dauerhafte Lösung für die Bekämpfung und in weiterer Folge Abschaffung dieser unheilvollen Tradition gefunden werden müsse.

1.2 Genitalverstümmelung - die rechtliche Situation in Österreich

Genitalverstümmelungen wurden im Österreichischen Rechtssystem immer schon als Körperverletzungen gewertet. Unsicherheit über die Strafbarkeit schien jedoch gelegentlich zu bestehen, weil das österreichische Strafrecht das Institut der Einwilligung des/der Verletzten nach § 90 StGB kennt, wodurch eine Körperverletzung straflos werden kann (z.B. bei Schönheitsoperationen).

Um jeglichen Zweifel in dieser Richtung zu beseitigen, wurde mit dem Strafrechtsänderungsgesetz 2001 eine klarstellende Regelung in den § 90 StGB eingefügt, der zur Folge „in eine Verstümmelung oder sonstige Verletzung der Genitalien, die geeignet ist, eine nachhaltige Beeinträchtigung des sexuellen Empfindens herbei zu führen“ nicht eingewilligt werden kann (§ 90 Abs. 3 StGB). Das bedeutet, dass weder Eltern für ihre Kinder noch eine volljährige Frau für sich selbst mit strafbefreiender Wirkung in die Genitalverstümmelung einwilligen kann.

Das heißt, dass der Täter in jedem Fall, also auch mit - und erst recht ohne - Einwilligung des Opfers für derartige Eingriffe strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden kann. Die Tat ist allerdings auch bei Begehung im Ausland strafbar (also etwa auch während eines Heimaturlaubes), z.B. wenn die Eltern den Täter oder die Täterin, also diejenigen Personen, die die Genitalverstümmelung letztlich vornehmen, von Österreich aus dazu bestimmen oder einen sonstigen Tatbeitrag leisten.

Seit 1. Juli 2006 ist eine weitere Änderung des StGB in Kraft, nach der die Verjährungsfrist bei Genitalverstümmelung erst ab der Vollendung des 18. Lebensjahrs beginnt.

1.3 FGM – Berufspflichten für Ärztinnen und Ärzte in Österreich

Anzeige- und Meldepflicht, Dokumentationspflicht und Auskunftserteilung im Falle: bereits durchgeführter Genitalverstümmelung (Verdacht auf FGM reicht aus) nicht jedoch bei drohender FGM

Ärztinnen und Ärzte unterliegen folgenden Verpflichtungen:

- Anzeigepflicht für alle (niedergelassenen oder im Krankenhaus tätige) Ärzte/innen
- Im Falle der Minderjährigkeit des Opfers kann die Anzeige gegen einen nahen Angehörigen (Ehegatten, Groß-/Eltern, Geschwister, andere Angehörige nur, wenn sie mit dem Opfer im gemeinsamen Haushalt leben) unterbleiben, sofern bzw. solange dies das Kindeswohl erfordert und eine Zusammenarbeit mit dem Jugendwohlfahrtsträger und ggf. mit einer Kinderschutzeinrichtung an einer Krankenanstalt erfolgt. Diesfalls besteht eine Meldepflicht an den zuständigen Jugendwohlfahrtsträger
- Hinweispflicht auf Opferschutzeinrichtungen
- Dokumentationspflicht (Aufzeichnung über die den Verdacht begründenden Wahrnehmungen)
- Auskunftspflicht gegenüber Behörden und öffentlichen Dienststellen im Falle der Minderjährigkeit des Opfers

Sanktionen bei Verletzung dieser Berufspflichten:

- Disziplinarverfahren nach Ärztegesetz
- Bei Dienstverhältnissen zu Gebietskörperschaften/ Körperschaften öffentlichen Rechts mit eigenem Disziplinarrecht ist dies jedoch nach diesem zu beurteilen
- Geldstrafen bis zu €2.180,- bei Verstoß gegen Dokumentations- und Auskunftserteilungspflicht
- Keine Geldstrafen bei Verstoß gegen Anzeige- und Meldepflicht

1.4 Meldedatenbank über Fälle von Genitalverstümmelung

Ziel dieser Meldedatenbank ist eine Erhebung der Situation von betroffenen Mädchen und Frauen in Österreich. Einzelfälle, die an das Licht der Öffentlichkeit dringen, sind

GENITALVERSTÜMMELUNG IN ÖSTERREICH

wahrscheinlich nur die Spitze des Eisbergs. Im Sinne einer nachhaltigen Politik wird angestrebt, besseres Zahlenmaterial über das Ausmaß von Genitalverstümmelung zu bekommen.

Ärzte/innen, Pädagog/inn/en, Sozialarbeiter/innen, Polizist/inn/en, Staatsanwälte/innen und weitere Multiplikator/inn/en werden dazu aufgerufen, ihnen bekannte Fälle von Genitalverstümmelung an das Bundesministerium für Gesundheit und Frauen zu melden. Das anonymisierte Datenmaterial dient zur Erhebung der Problematik und in weiterer Folge zur Sensibilisierung und Aufklärung und soll Anleitung zum weiteren Umgang mit dem Thema geben.

Die Meldedatenbank steht seit 1. März 2006 online zur Verfügung:
<http://www.htp-datenbanken.at>

Bei Fragen können Sie auch direkt mit dem Datenbank-Verantwortlichen in Kontakt treten:

Hon. Prof. Dr. Robert Schlögel
01/711 00 DW 4637
Robert.schloegel@bmgf.gv.at

2. Umfrage unter niedergelassenen Fachärztinnen und Fachärzten für Gynäkologie und Geburtshilfe und Fachärztinnen und Fachärzten für Kinder- und Jugendheilkunde:

2.1 Methode

Im Februar 2006 wurden 1667 Fragebögen (siehe Anhang) zur Erhebung von Genitalverstümmelungen bei Mädchen und Frauen versandt. 1151 ergingen an niedergelassene Gynäkologinnen und Gynäkologen und 516 an niedergelassene Kinderärztinnen und -ärzte.

Der Rücklauf war mit 415 Fragebögen (25%) ausgezeichnet. Von den rückgesandten Fragebögen waren 65% von Gynäkologinnen und Gynäkologen, 31% von Kinderärztinnen und -ärzten. Von 4% war der Absender nicht klarzuordenbar.

2.2 Ergebnisse³

Insgesamt haben 57 niedergelassene Gynäkologinnen und Gynäkologen oder Kinderärztinnen und -ärzte (das sind 14%) mindestens 1 x in ihrer Ordination ein genitalverstümmeltes Mädchen oder Frau behandelt. 86% der Ärztinnen und Ärzte gaben an, eine FGM bei keiner ihrer Patientinnen beobachtet zu haben.

Je zwei Ärztinnen bzw. Ärzte in Wien und in der Steiermark sind um die Möglichkeit einer Durchführung einer FGM gefragt worden, 4 Ärztinnen oder Ärzte gaben an, von einer Genitalverstümmelung von Mädchen in Österreich gehört zu haben.

2.3 Schlussfolgerung

Von den 57 Rückmeldungen mit der Angabe „FGM gesehen oder behandelt zu haben“, waren 56 von Gynäkologinnen bzw. Gynäkologen und 1 von einem Kinderarzt. 358 Ärztinnen bzw. Ärzte (das sind 86 %) verneinen jemals eine weibliche Genitalverstümmelung gesehen oder behandelt zu haben.

Die Tatsache, dass von niedergelassenen Kinderärzt/inn/en nur 1 Fall von FGM festgestellt wurde, lässt folgende Interpretationsmöglichkeiten zu:

Genitalverstümmelte Kinder werden nicht zu einem/einer niedergelassenen Kinderarzt/in gebracht.

Die Verstümmelungen werden erst in höherem Alter (zw. 6 und 10 Jahren) durchgeführt und werden bei Beschwerden keinem/r Kinderarzt/in, sondern einer Gynäkologin oder einem Gynäkologen vorgestellt.

Die Genitalverstümmelung fällt den niedergelassenen Kinderärztinnen oder -ärzten nicht auf, da bei gynäkologischen Beschwerden eine Gynäkologin oder ein Gynäkologe aufgesucht wird bzw. von Kinderarzt/inn/en kaum bis gar keine Untersuchungen im Genitalbereich durchgeführt werden

³ Die nachfolgenden Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf die antwortenden Ärztinnen

3. Umfrage an den 250 öffentlichen österreichischen Krankenanstalten mit Abteilungen für Gynäkologie und Geburtshilfe und/oder Abteilungen für Kinder- und Jugendheilkunde:

3.1 Methode

Im April 2006 wurden an die 250 öffentlichen Krankenanstalten mit Abteilungen für Gynäkologie und Geburtshilfe und/oder Abteilungen für Kinder und Jugendheilkunde Fragebögen (siehe Anhang) zur Erhebung von Genitalverstümmelungen bei Mädchen und Frauen versandt. Der Rücklauf war mit 130 Fragebögen (52%) ausgezeichnet.

3.2 Ergebnisse⁴

Von den 130 Krankenanstalten, die den Fragebogen rückgesandt haben, gaben 21 (16%) an, dass bei ihnen genitalverstümmelte Mädchen oder Frauen behandelt wurden. Dabei haben 3 Krankenanstalten zwischen 5 und 20 Patientinnen behandelt, 18 Krankenanstalten zwischen 1 und 5 Patientinnen.

An 86% der 21 Krankenanstalten wurden Genitalverstümmelungen im Zuge einer generellen Untersuchung der Patientin festgestellt. 14% der Krankenanstalten wurden wegen chronischer Schmerzen, 81% im Zuge einer Schwangerschaft und Entbindung und der Rest im Zuge einer Vorsorgeuntersuchung aufgesucht.

Als klinischer Befund standen ausnahmslos chronische Schmerzen im Vordergrund, Fisteln mit rezidivierenden Infektionen⁵ sowie akute Komplikationen konnten nicht festgestellt werden.

9,5% der Krankenanstalten wurden von infibulierten Patientinnen⁶ mit dem Wunsch einer Deinfibulation aufgesucht. In keinem Fall wurde nach der Entbindung um eine Reinfibulation – also um Wiederherstellen der Verstümmelung – gebeten.

Das Alter der Patientinnen die eine Krankenanstalt mit FGM aufsuchten betrug zwischen 15 und 44 Jahren mit einem deutlichen Altersgipfel von 19 bis 34 Jahren. Sie stammten zu 43% aus Somalia und zu 33% aus Äthiopien. Die Herkunft der restlichen Patientinnen war nicht bekannt. Zum überwiegenden Teil wurde als Art der Verstümmelung die Sunna und Excision festgestellt. Infibulationen wurden nur halb so oft diagnostiziert wie auch Genitalverstümmelungen die keiner Methode zuordenbar waren.

81% der befragten Krankenanstalten haben damals keine Schritte unternommen um weitere Auskünfte über die Thematik der Genitalverstümmelung von Mädchen und Frauen zu erlangen, würden dies jetzt aber auf Grund der befragung tun bzw. haben sich im Zuge der Befragung informiert – Internetrecherche, Fachliteratur, Kontaktaufnahme mit dem Bundesministerium für Gesundheit und Frauen.

An keine der 130 befragten Krankenanstalten wurde das Ansinnen herangetragen eine Genitalverstümmelung bei Mädchen oder jungen Frauen durchzuführen, jedoch erfolgte an 3 Krankenanstalten die Anfrage, wo eine Genitalverstümmelung durchführbar wäre. An 3 Krankenanstalten waren Patientinnen vorstellig, die ihre Tochter in der Heimat genitalverstümmeln lassen wollten.

79% der Krankenanstalten befürworteten das Thema der Genitalverstümmelung in das Curriculum der medizinischen Aus- oder Weiterbildung aufzunehmen.

⁴ Die nachfolgenden Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf die antwortenden Krankenanstalten

⁵ In Abständen wiederkehrende Infektionen

⁶ Wird eine Frau infibuliert, bedeutet dies die komplette Entfernung der inneren und äußeren Schamlippen und der Klitoris

3.3 Schlussfolgerung

An 21 Krankenanstalten (16%) wurden genitalverstümmelte Mädchen oder Frauen untersucht oder behandelt. 2/3 der Krankenanstalten behandelten zwischen 1 und 5 Patientinnen, 3 Krankenanstalten zwischen 5 und 20 Patientinnen.

Überwiegend wurden die Krankenanstalten in Zuge einer Schwangerschaft oder vor der Entbindung aufgesucht und nur zum geringeren Anteil (14%) wegen chronischer Schmerzen.

Festzuhalten ist das offensichtlich nie eine Patientin wegen akuter Komplikationen unmittelbar nach einer Genitalverstümmelung oder auch wegen sekundärer Komplikationen vorstellig wurde. Das Alter der Patientinnen betrug zwischen 15 und 44 Jahren mit einem Altersgipfel zwischen 19 und 34 Jahren. 3/4 der Patientinnen stammten aus Somalia und Äthiopien.

4. Zusammenfassende Beurteilung

Es ist sicher nicht zulässig die Ergebnisse der Umfragen sowohl bei den niedergelassenen Ärzt/inn/en als auch an den Spitälern als Stichprobe für eine Hochrechnung zu verwenden, da die Gründe des Nicht-Rücksendens der Fragebögen unterschiedlich bewertet werden kann, bzw. nicht erhoben werden kann.

Faktum ist, dass ca. 250 Patientinnen mit Genitalverstümmelungen bei niedergelassenen Ärzt/inn/en und Krankenanstalten zumeist im Zuge einer Schwangerschaft oder vor der Entbindung vorstellig wurden – zu einem geringeren Anteil wegen chronischer Schmerzen. Nie festgestellt wurden akute Komplikationen nach unmittelbar erfolgten Eingriffen, aber auch keine sekundären Komplikationen. Dies lässt den vorsichtigen Schluss zu, dass in Österreich wenige bis keine Genitalverstümmelungen durchgeführt werden; zumindest nicht von in Österreich zugelassenen Ärztinnen und Ärzten.

Auch dürften Mädchen zu Genitalverstümmelungen eher selten ins Ausland verbracht werden, bzw. unmittelbar nach einer im Ausland durchgeführten Genitalverstümmelung rasch nach Österreich rückgeführt werden, da es unwahrscheinlich ist, dass es nach einem solchen Eingriff nicht zu akuten Komplikationen oder Beschwerden kommt.

Offensichtlich dürften jene Frauen an denen eine Genitalverstümmelung vorgenommen wurde doch erst eine erhebliche Zeit nach der Genitalverstümmelung in Österreich einreisen. Selbst wenn die Genitalverstümmelung von einem Nicht-Arzt oder Nicht-Ärztin ausgeführt wurde, muss doch – und da erst Recht – mit Komplikationen gerechnet werden, die das Aufsuchen einer niedergelassenen Ärztin oder eines niedergelassenen Arztes oder eines Spitals erforderlich machen.

Zusammenfassend wäre fest zu halten, dass diesen Patientinnen medizinisch und psychisch geholfen werden muss. Auf Grund der gesetzlichen Basis muss verhindert werden, dass in Österreich Genitalverstümmelungen vorgenommen bzw. Mädchen oder junge Frauen ins Ausland zu Genitalverstümmelungen verbracht werden.

Auf Grund der Tatsache, dass keine der Patientinnen der befragten niedergelassenen Ärzt/inn/en und Krankenanstalten eine Reinfibulation⁷ nach der Geburt wünschte, lässt doch vermuten, dass man sich bei einem Aufenthalt in Österreich mit der entsprechenden Integration von dieser Tradition abwendet.

⁷ Eine Wiederherstellung der Verstümmelung

Anhang

**Umfrage unter niedergelassenen
Fachärzt/inn/en für Gynäkologie
und Geburtshilfe sowie für
Kinder- und Jugendheilkunde
– Fragebogenauswertung**

Anhang 1

Fragebogen und Auswertung zum Thema „FGM - Genitalverstümmelung in Österreich“ von niedergelassenen Gynäkolog/inn/en und Kinderärzt/inn/en.

Der Fragebogen ist derart gestaltet, dass im Falle der Beantwortung der Frage 1 mit „JA“ weiterhin die Fragen 2-13 zu beantworten sind, bei Beantwortung der Frage 1 mit „NEIN“ nur die Fragen 9-13 beantwortet werden sollten.

Daraus ergibt sich, dass bei manchen Fragen die Zahlen der Beantwortung „JA“ und der Beantwortung „NEIN“ addiert werden müssen.

Umfrage „FGM – Genitalverstümmelung in Österreich“

eine Initiative von UNICEF Österreich und dem Bundesministerium für Gesundheit und Frauen in Kooperation mit der Ärztekammer Österreich

Bitte beantworten Sie diesen kurzen Fragebogen (ca. 5-7 Minuten) gemäß Ihrem Arbeitsgebiet. Ihre Antworten werden auf jeden Fall anonymisiert ausgewertet.

Einsendeschluss: 24. Februar 2006

an:

Österreichisches Komitee für UNICEF

KW: Umfrage FGM

Hietzinger Hauptstraße 55

A-1130 Wien

Dieser Fragebogen geht an Personen verschiedener Berufsgruppen. Es kann daher sein, dass die eine oder andere Frage nicht auf Ihr Arbeitsgebiet zutrifft.

1. Haben Sie schon beschnittene Mädchen oder Frauen in Ihrer Praxis behandelt?

ja nein (wenn nein, gehen Sie bitte weiter zu Frage 9)

2. a. Wenn ja, wie viele waren es?

1 2 3 4 5 mehr, ungefähr: _____

b. Warum haben die beschnittenen Frauen Ihre Praxis aufgesucht?

Schwangerschaft/Entbindung Vorsorge chronische Schmerzen

andere Gründe: _____

(bitte ausführen)

c. Haben Sie die Beschneidung bei einer generellen Untersuchung (per Zufall) festgestellt?

ja nein

d. Falls Sie aufgrund von klinischen Problemen im Zusammenhang mit der Beschneidung aufgesucht wurden: Welche Probleme waren dies?

Fisteln chronische Schmerzen wiederkehrende Infektionen

des Urogenitaltrakt akute Komplikationen einer frischen Infibulation

andere: _____

3. **Bei infibulierten (fast vollständig entfernte äußere Genitalien) Patientinnen:**
- a. **Wurden Sie gebeten, eine Deinfibulation vorzunehmen?**
 ja nein
- b. **Wurden Sie nach der Geburt gebeten, eine Reinfibulation (Verschluss des äußeren Genitals) vorzunehmen?**
 ja nein
4. **Welcher Altersgruppe gehörten die beschnittenen Mädchen oder Frauen an (mehrere Antworten möglich)?**
 0-4 5-14 15-18 19-24 25-34 35-44 45+
5. **Woher stammten die beschnittenen Mädchen oder Frauen (mehrere Antworten möglich)?**
 Somalia Äthiopien Eritrea nicht bekannt anderes Land:

6. **Welchen Arten von Beschneidungen sind Sie schon begegnet (mehrere Antworten möglich)?**
 Sunna¹ Exzision² Infibulation³ nicht bekannt andere:

- ¹ Sunna: Entfernung der Klitorisvorhaut
² Exzision: Entfernung der Klitoris und der kleinen Schamlippen
³ Infibulation: Entfernung der Klitoris, Schamlippen und angrenzenden Teile und anschließendes Zünähen der Vagina bis auf eine kleine Öffnung.
7. **Bei einer beschnittenen Patientin: Haben Sie Schritte unternommen, um weitere Auskünfte über die Thematik Mädchenbeschneidung zu erlangen?**
 nein ja und welche bzw. wo?

8. **Wurden Sie schon gebeten, eine Beschneidung an einem Mädchen oder einer jungen Frau durchzuführen?**
 ja nein
9. **Hat man sich bei Ihnen erkundigt, wo die Durchführung einer Beschneidung in Österreich möglich sei?**
 ja nein

10. Haben Sie schon von Fällen gehört, in welchen ein Mädchen in Österreich beschnitten wurde?

ja nein

11. Hatten Sie Patientinnen, die ihre Tochter in der Heimat beschneiden lassen wollten?

ja nein

12. Würden Sie die Integration des Themas Mädchenbeschneidung in das Curriculum einer medizinischen Aus- oder Weiterbildung begrüßen?

ja nein

13. Zu welchen Bereichen würden Sie sich weitere Informationen wünschen?

a. zur Rechtslage: ja nein

b. zu medizinischen Guidelines: ja nein

c. andere Bereiche: _____

**Zum Schluss noch einige Angaben zu statistischen Zwecken.
Mit * gekennzeichnete Felder bitte unbedingt ausfüllen.**

*Bundesland: _____

*Geschlecht: w m

*Beruf: _____

*Art der Institution: _____

optional:

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ / Ort: _____

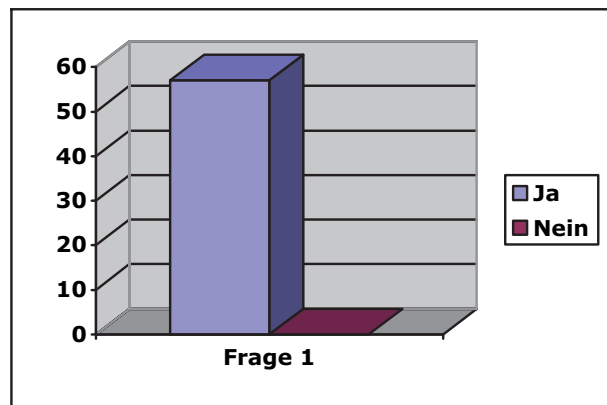
Danke für Ihre Unterstützung!

Fragebogen „JA“

Anzahl der gesamten Fragebögen:	415
Anzahl der JA-Fragebögen	57
Anzahl der NEIN-Fragebögen	358

Frage 1: Haben Sie schon beschnittene Mädchen oder Frauen in Ihrer Praxis behandelt?

Gesamt	Ja	Nein
57	57	0

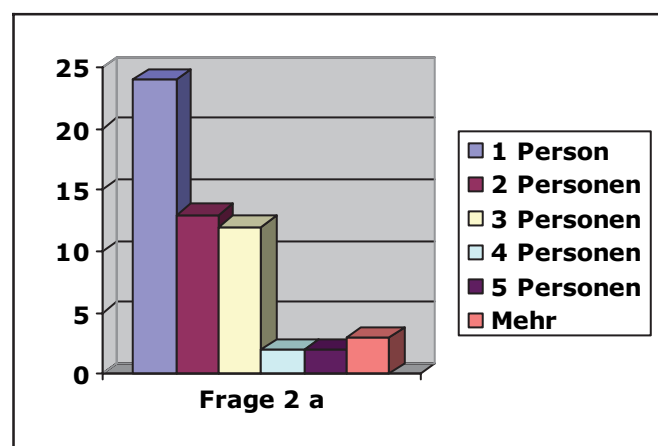


Frage 2:

a) Wenn ja, wie viele waren es?

1 Pers.	2 Pers.	3 Pers.	4 Pers.	5 Pers.	Mehr
24	13	12	2	2	3

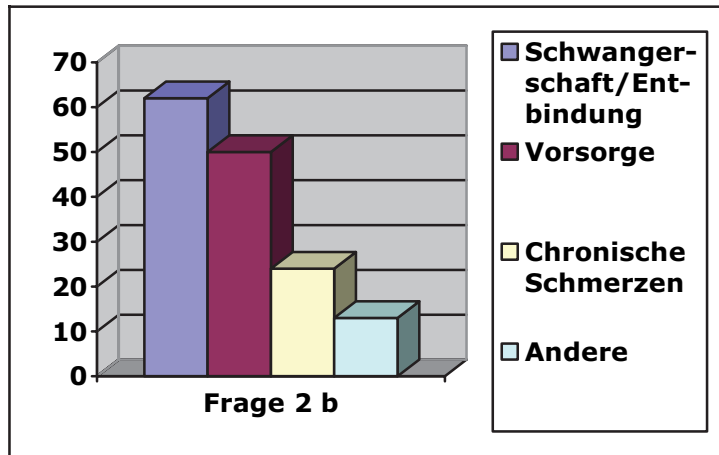
Mehr: 5-10, 20 Personen



b) Warum haben die beschnittenen Frauen Ihre Praxis aufgesucht?

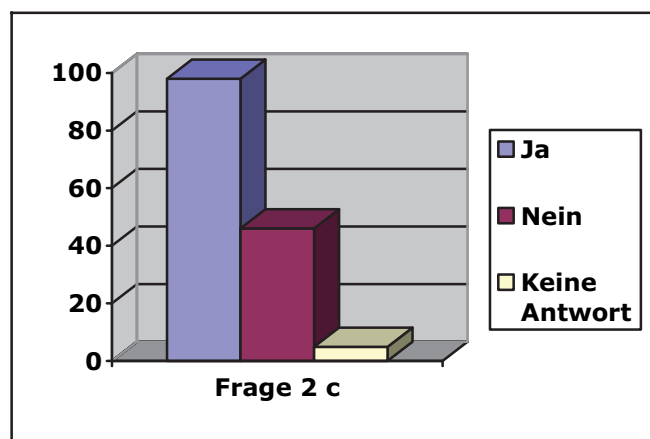
Schwangerschaft/Entbindung	Vorsorge	Chronische Schmerzen	Andere
62	50	24	13

Andere Gründe: operative Eingriffe, Kohabitationsprobleme, Endometriose



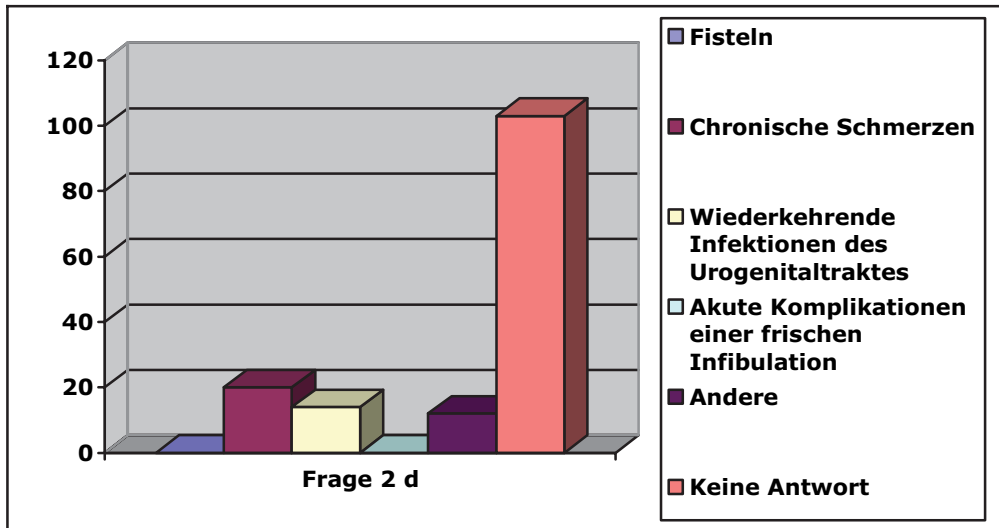
c) Haben Sie die Beschneidung bei einer generellen Untersuchung (per Zufall) festgestellt?

Ja	Nein	Keine Antwort
98	46	5



d) Falls Sie aufgrund von klinischen Problemen im Zusammenhang mit der Beschneidung aufgesucht wurden: Welche Probleme waren dies?

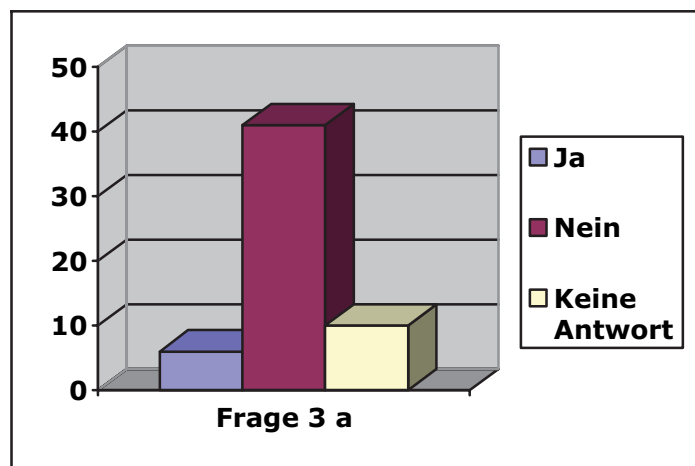
Fisteln	Chronische Schmerzen	Wiederkehrende Infektionen des Urogenitaltrakt	Akute Komplikationen einer frischen Infibulation	Andere	Keine Antwort
0	20	14	0	12	103



Frage 3: Bei infibulierten (fast vollständig entfernte äußere Genitalien) Patientinnen:

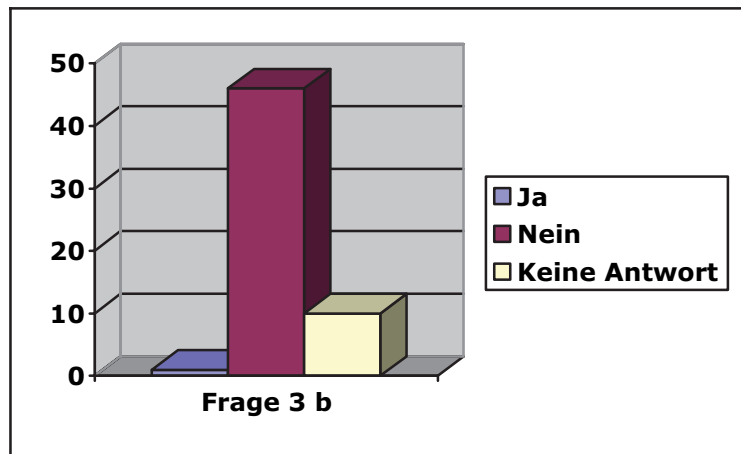
a) Wurden Sie gebeten, eine Deinfibulation vorzunehmen?

Ja	Nein	Keine Antwort
6	41	10



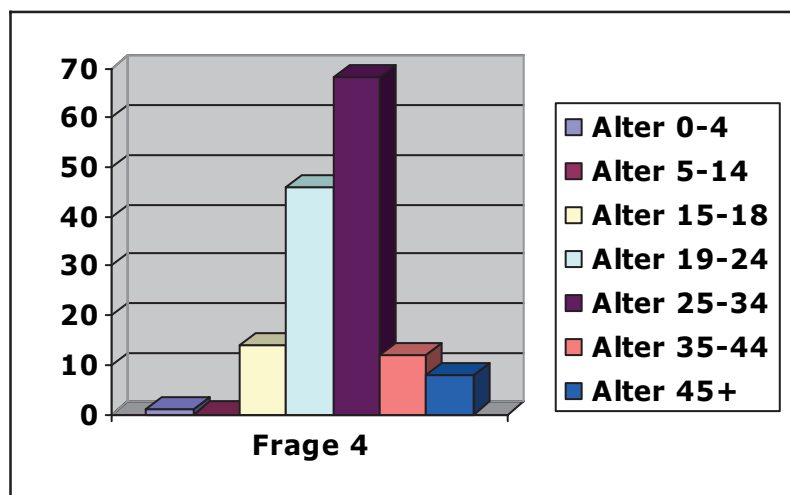
b) Wurden Sie nach der Geburt gebeten, eine Reinfibulation (Verschluss des äußeren Genitals) vorzunehmen?

Ja	Nein	Keine Antwort
1	46	10



Frage 4: Welcher Altersgruppe gehörten die beschnittenen Mädchen oder Frauen an (mehrere Antworten möglich)?

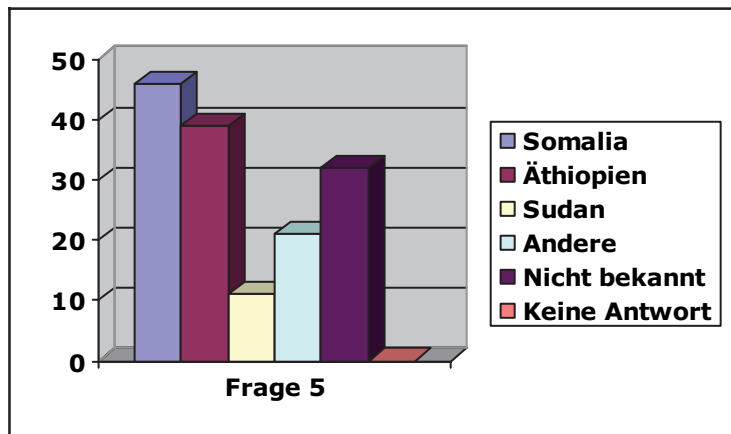
Alter:	0-4	5-14	15-18	19-24	25-34	35-44	45+
Personenanzahl:	1	0	14	46	68	12	8



Frage 5: Woher stammten die beschnittenen Mädchen oder Frauen (mehrere Antworten möglich)?

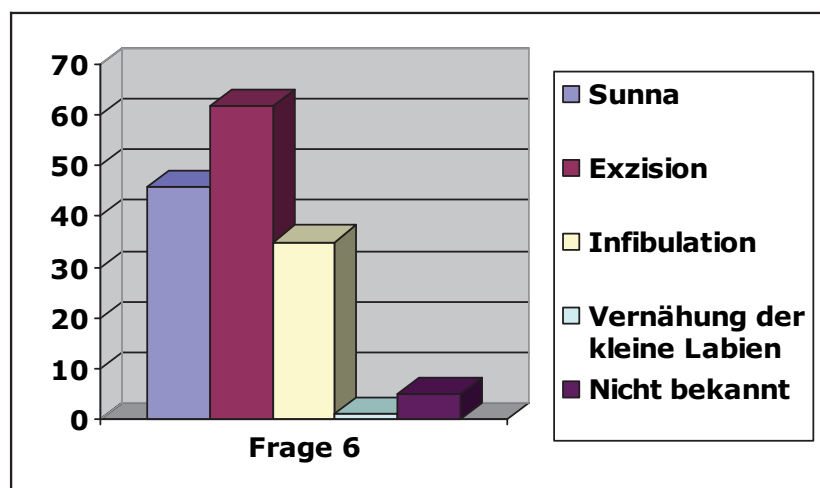
Somalia	Äthiopien	Sudan	Andere	Nicht bekannt	Keine Antwort
46	39	11	21	32	0

Andere Länder: Ägypten, Eritrea, Afghanistan, Syrien, Kenia, Burkina Faso



Frage 6: Welchen Arten von Beschneidungen sind Sie schon begegnet (mehrere Antworten möglich)?

Sunna	Exzision	Infibulation	Vernähung der kleinen Labien	Nicht bekannt
46	62	35	1	5



Frage 7: Bei einer beschnittenen Patientin: Haben Sie Schritte unternommen, um weitere Auskünfte über die Thematik Mädchenbeschneidung zu erlangen?

wurde von der Mehrheit mit nein beantwortet.

Zu dieser Frage wurden kaum Angaben gemacht. Mehrfach wurden aber Barrieren durch Sprachschwierigkeiten angegeben, oder auch schlicht der Vermerk „die Patientin wollte nicht darüber reden.“

Einige Ärzte/innen vermerkten in diesem Zusammenhang den Wunsch nach mehrsprachigen Informationsfoldern, sowie eine Art Leitfaden zur Gesprächsführung mit genitalverstümmelten Patientinnen.

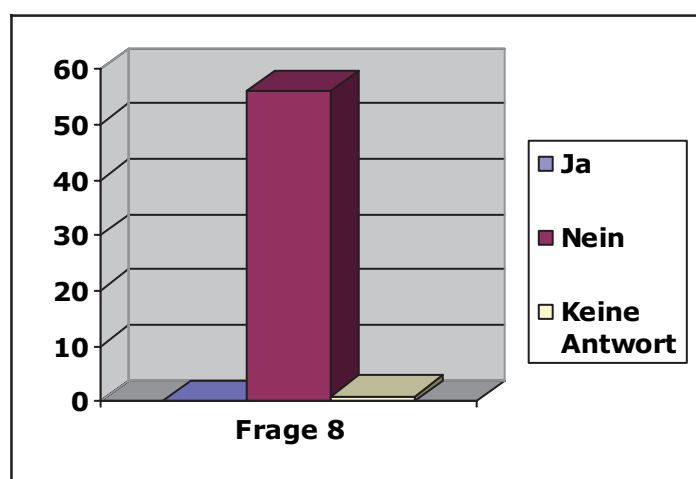
14 Ärzte/innen führten ausführliche Patientinnengespräche oder Gespräche mit Angehörigen an sowie den Versuch, die Patientin davon zu überzeugen, die eigene Tochter nicht genitalverstümmeln zu lassen; einige Ärzte/innen verwiesen auf intensive Literaturstudien und Vorträge, Informationen über Ärztenetzwerke, internationale Organisationen oder Engagements in NGOs.

Andere: Damals nicht – heute jedoch würde ich schon Informationen einholen.

Recherche im Internet nach dem Erhalt des Fragebogens.

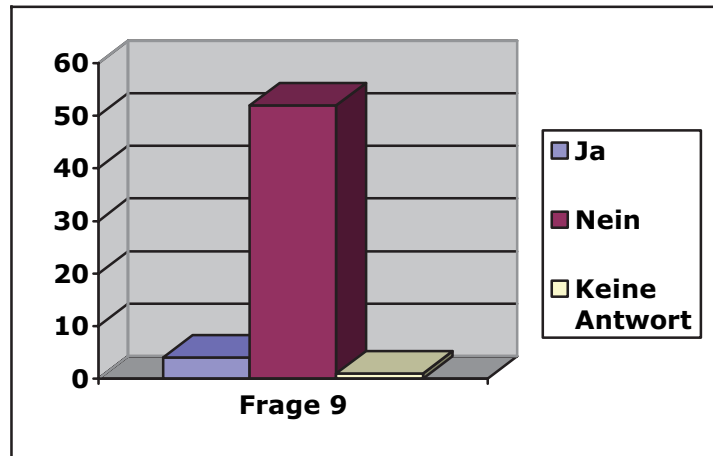
Frage 8: Wurden Sie schon gebeten, eine Beschneidung an einem Mädchen oder einer jungen Frau durchzuführen?

Ja	Nein	Keine Antwort
0	56	1



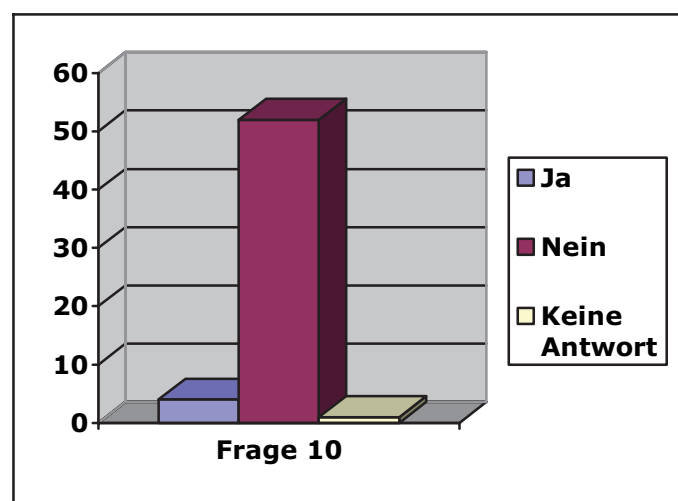
Frage 9: Hat man sich bei Ihnen erkundigt, wo die Durchführung einer Beschneidung in Österreich möglich sei?

Ja	Nein	Keine Antwort
4	52	1



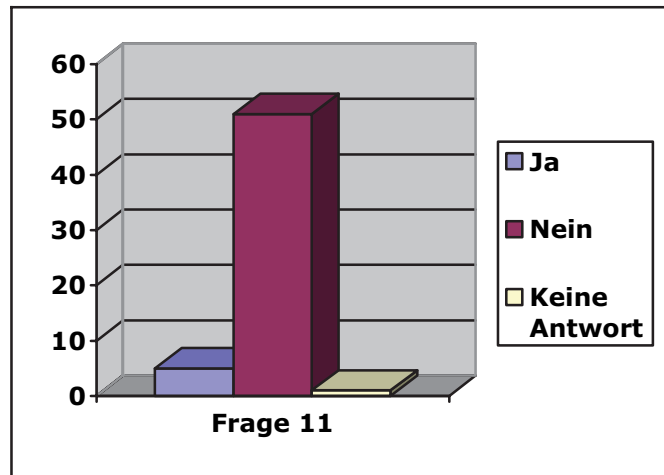
Frage 10: Haben Sie schon von Fällen gehört, in welchen ein Mädchen in Österreich beschnitten wurde?

Ja	Nein	Keine Antwort
4	52	1



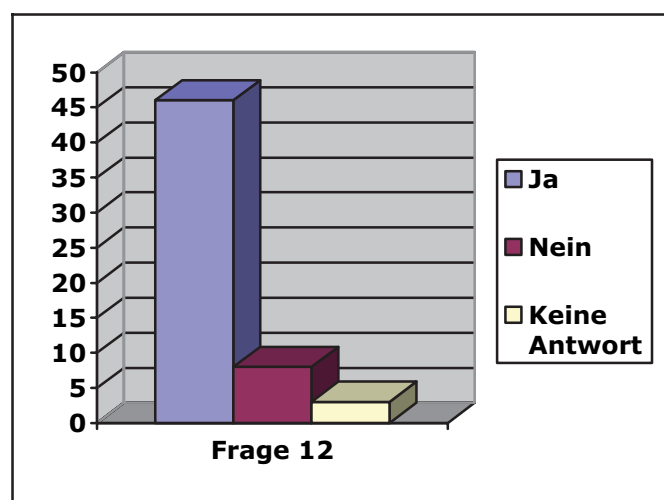
Frage 11: Hatten Sie Patientinnen, die ihre Tochter in der Heimat beschneiden lassen wollten?

Ja	Nein	Keine Antwort
5	51	1



Frage 12: Würden Sie die Integration des Themas Mädchenbeschneidung in das Curriculum einer medizinischen Aus- oder Weiterbildung begrüßen?

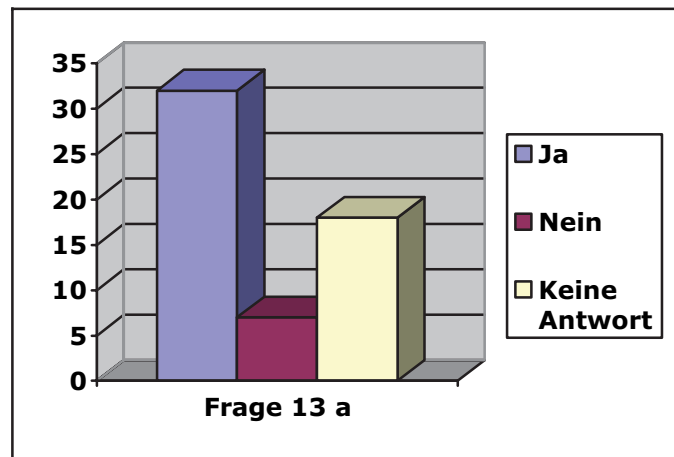
Ja	Nein	Keine Antwort
46	8	3



Frage 13: Zu welchen Bereichen würden Sie sich weitere Informationen wünschen?

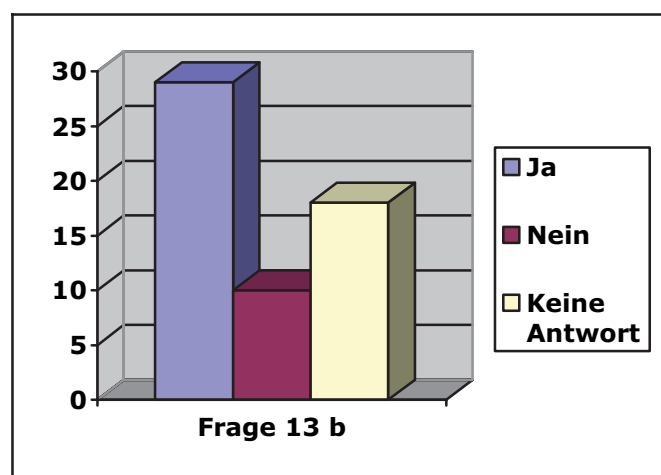
a) zur Rechtslage:

Ja	Nein	Keine Antwort
32	7	18



b) zu medizinischen Guidelines:

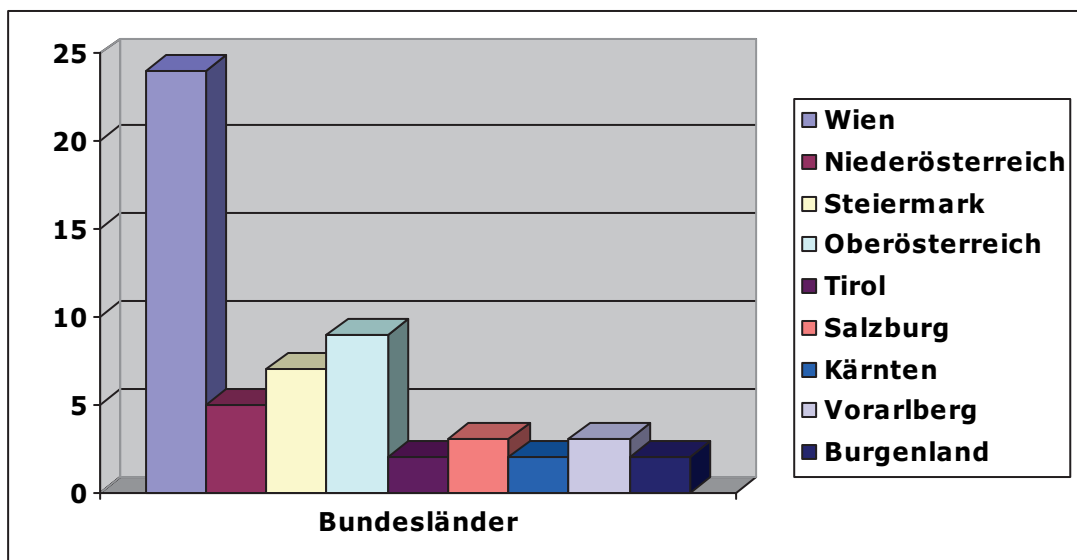
Ja	Nein	Keine Antwort
29	10	18



c) andere Bereiche: Aufklärung in diesen Ländern

Bundesländer:

Wien	24
Niederösterreich	5
Steiermark	7
Oberösterreich	9
Tirol	2
Salzburg	3
Kärnten	2
Vorarlberg	3
Burgenland	2

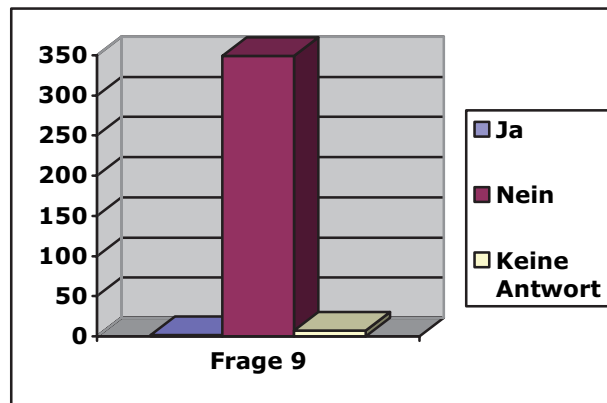


Fragebogen „NEIN“

Anzahl der gesamten Fragebögen:	415
Anzahl der JA-Fragebögen	57
Anzahl der NEIN-Fragebögen	358

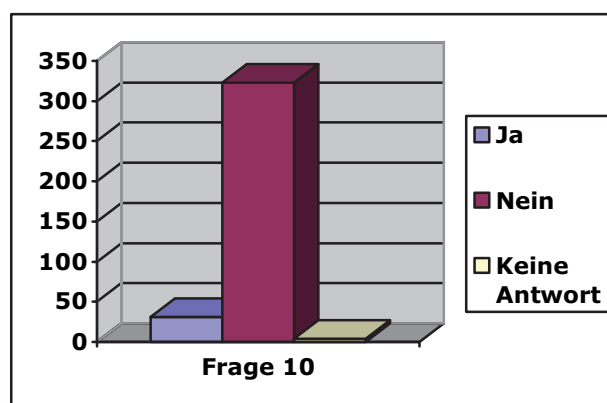
Frage 9: Hat man sich bei Ihnen erkundigt, wo die Durchführung einer Beschneidung in Österreich möglich sei?

Gesamt	Ja	Nein	Keine Antwort
358	2	349	7



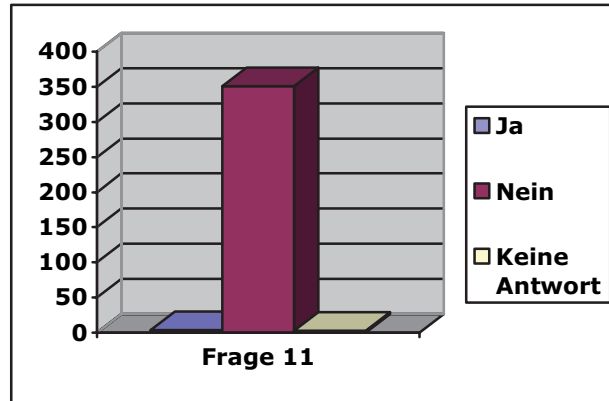
Frage 10: Haben Sie schon von Fällen gehört, in welchen ein Mädchen in Österreich beschnitten wurde?

Gesamt	Ja	Nein	Keine Antwort
358	31	323	4



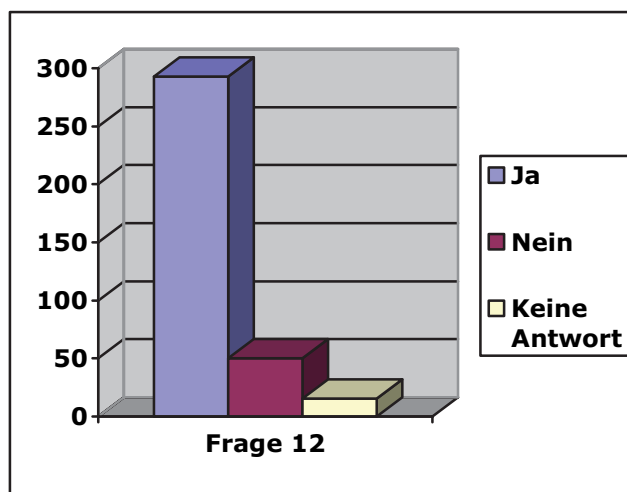
Frage 11: Hatten Sie Patientinnen, die ihre Tochter in der Heimat beschneiden lassen wollten?

Gesamt	Ja	Nein	Keine Antwort
358	4	351	3



Frage 12: Würden Sie die Integration des Themas Mädchenbeschneidung in das Curriculum einer medizinischen Aus- oder Weiterbildung begrüßen?

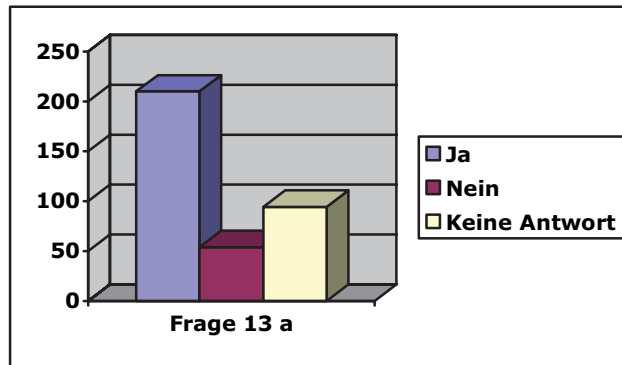
Gesamt	Ja	Nein	Keine Antwort
358	293	50	15



Frage 13: Zu welchen Bereichen würden Sie sich weitere Informationen wünschen?

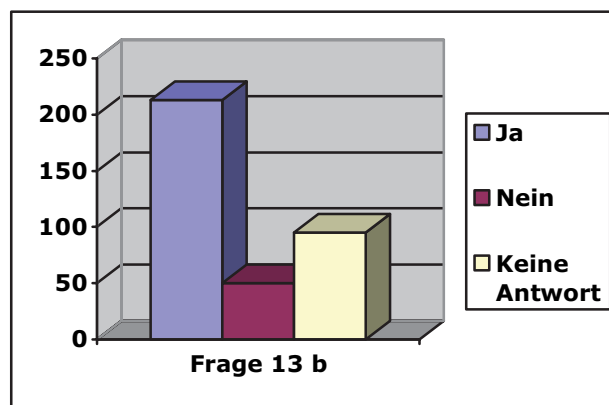
a) zur Rechtslage:

Gesamt	Ja	Nein	Keine Antwort
358	210	54	94



b) zu medizinischen Guidelines:

Gesamt	Ja	Nein	Keine Antwort
358	213	50	95

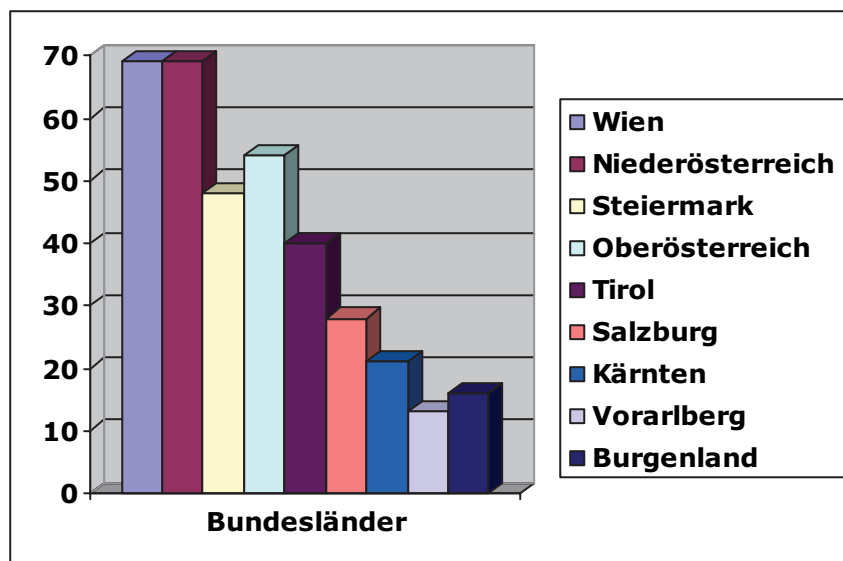


c) andere Bereiche:

Mädchenbeschneidung = Menschenverwalltung!
Ausbreitung und Bekämpfung
Ev. Sozialog. und Ahnolog. Hintergründe
Soziale + Kulturelle Hintergründe
Verhinderungsstrategien

Bundesländer

Wien	21
Niederösterreich	20
Steiermark	19
Oberösterreich	17
Tirol	5
Salzburg	14
Kärnten	9
Vorarlberg	2
Burgenland	1



**Umfrage an 250 öffentlichen
Krankenanstalten mit Abteilungen
für Gynäkologie und Geburtshilfe
und/oder Abteilungen für
Kinder- und Jugendheilkunde
– Fragebogenauswertung**

Anhang 2

Fragebogen und Auswertung zum Thema „FGM - Genitalverstümmelung in Österreich“ von Krankenanstalten

Der Fragebogen ist derart gestaltet, dass im Falle der Beantwortung der Frage 1 mit „JA“ weiterhin die Fragen 2-13 zu beantworten sind, bei Beantwortung der Frage 1 mit „NEIN“ nur die Fragen 9-13 beantwortet werden sollten.

Daraus ergibt sich, dass bei manchen Fragen die Zahlen der Beantwortung „JA“ und der Beantwortung „NEIN“ addiert werden müssen.

Umfrage „FGM – Genitalverstümmelung in Österreich“

eine Initiative von UNICEF Österreich und dem Bundesministerium für Gesundheit und Frauen in Kooperation mit der Ärztekammer Österreich

Bitte beantworten Sie diesen kurzen Fragebogen (ca. 5-7 Minuten) gemäß Ihrem Arbeitsgebiet. Ihre Antworten werden auf jeden Fall anonymisiert ausgewertet.

Einsendeschluss: 10. Mai 2006
Bundesministerium für Gesundheit und Frauen
Bettina T. Kölbl
KW: Umfrage FGM
Radetzkystraße 2
A-1030 Wien

Dieser Fragebogen ist an Ärztinnen, Ärzte, diplomiertes Krankenpflegepersonal und an Hebammen gerichtet. Es kann daher sein, dass die eine oder andere Frage nicht auf Ihr Arbeitsgebiet zutrifft.

- 1. Haben Sie schon beschnittene Mädchen oder Frauen in Ihrem Krankenhaus behandelt?**
 ja nein (wenn nein, gehen Sie bitte weiter zu Frage 9)

 - 2. a. Wenn ja, wie viele waren es?**
 1 2 3 4 5 mehr, ungefähr: _____

 - b. Warum haben die beschnittenen Frauen Ihr Krankenhaus aufgesucht?**
 Schwangerschaft/Entbindung Vorsorge chronische Schmerzen
 andere Gründe: _____
(bitte ausführen)

 - c. Haben Sie die Beschneidung bei einer generellen Untersuchung (per Zufall) festgestellt?**
 ja nein

 - d. Falls Sie aufgrund von klinischen Problemen im Zusammenhang mit der Beschneidung aufgesucht wurden: Welche Probleme waren dies?**
 Fisteln chronische Schmerzen wiederkehrende Infektionen des Urogenitaltrakt akute Komplikationen einer frischen Infibulation
 andere: _____
-

3. **Bei infibulierten (fast vollständig entfernte äußere Genitalien) Patientinnen:**
- a. **Wurden Sie gebeten, eine Deinfibulation vorzunehmen?**
 ja nein
- b. **Wurden Sie nach der Geburt gebeten, eine Reinfibulation (Verschluss des äußeren Genitals) vorzunehmen?**
 ja nein
4. **Welcher Altersgruppe gehörten die beschnittenen Mädchen oder Frauen an (mehrere Antworten möglich)?**
 0-4 5-14 15-18 19-24 25-34 35-44 45+
5. **Woher stammten die beschnittenen Mädchen oder Frauen (mehrere Antworten möglich)?**
 Somalia Äthiopien Eritrea nicht bekannt anderes Land:

6. **Welchen Arten von Beschneidungen sind Sie schon begegnet (mehrere Antworten möglich)?**
 Sunna¹ Exzision² Infibulation³ nicht bekannt andere:

- ¹ Sunna: Entfernung der Klitorisvorhaut
² Exzision: Entfernung der Klitoris und der kleinen Schamlippen
³ Infibulation: Entfernung der Klitoris, Schamlippen und angrenzenden Teile und anschließendes Zünähen der Vagina bis auf eine kleine Öffnung.
7. **Bei einer beschnittenen Patientin: Haben Sie Schritte unternommen, um weitere Auskünfte über die Thematik Mädchenbeschneidung zu erlangen?**
 nein ja und welche bzw. wo?

8. **Wurden Sie schon gebeten, eine Beschneidung an einem Mädchen oder einer jungen Frau durchzuführen?**
 ja nein
9. **Hat man sich bei Ihnen erkundigt, wo die Durchführung einer Beschneidung in Österreich möglich sei?**
 ja nein

10. Haben Sie schon von Fällen gehört, in welchen ein Mädchen in Österreich beschnitten wurde?

ja nein

11. Hatten Sie Patientinnen, die ihre Tochter in der Heimat beschneiden lassen wollten?

ja nein

12. Würden Sie die Integration des Themas Mädchenbeschneidung in das Curriculum einer medizinischen Aus- oder Weiterbildung begrüßen?

ja nein

13. Zu welchen Bereichen würden Sie sich weitere Informationen wünschen?

a. zur Rechtslage: ja nein

b. zu medizinischen Guidelines: ja nein

c. andere Bereiche: _____

**Zum Schluss noch einige Angaben zu statistischen Zwecken.
Mit * gekennzeichnete Felder bitte unbedingt ausfüllen.**

*Bundesland: _____

*Geschlecht: w m

*Beruf: _____

*Art der Institution: _____

optional:

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ / Ort: _____

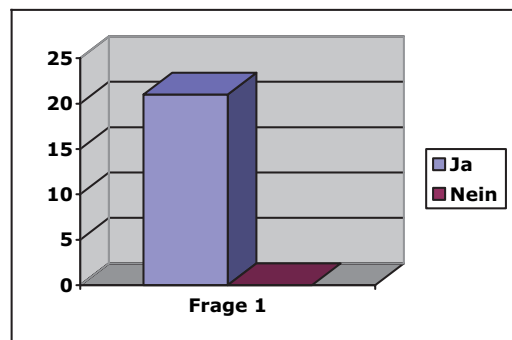
Danke für Ihre Unterstützung!

Fragebogen „JA“

Anzahl der gesamten Fragebögen:	130
Anzahl der JA-Fragebögen	21
Anzahl der NEIN-Fragebögen	109

Frage 1: Haben Sie schon beschnittene Mädchen oder Frauen in Ihrem Krankenhaus behandelt?

Gesamt	Ja	Nein
21	21	0

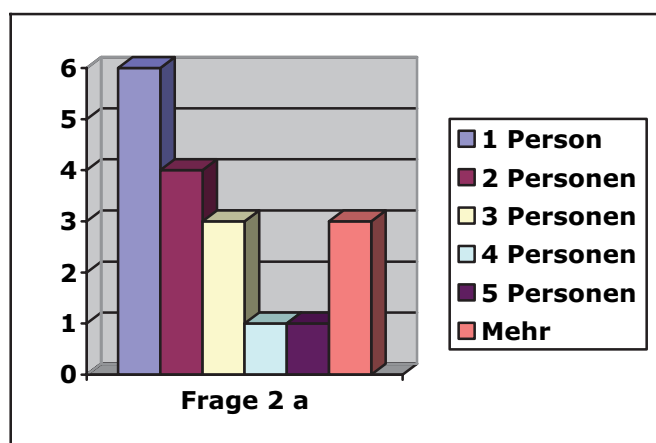


Frage 2:

a) Wenn ja, wie viele waren es?

1 Pers.	2 Pers.	3 Pers.	4 Pers.	5 Pers.	Mehr
6	4	3	1	1	3

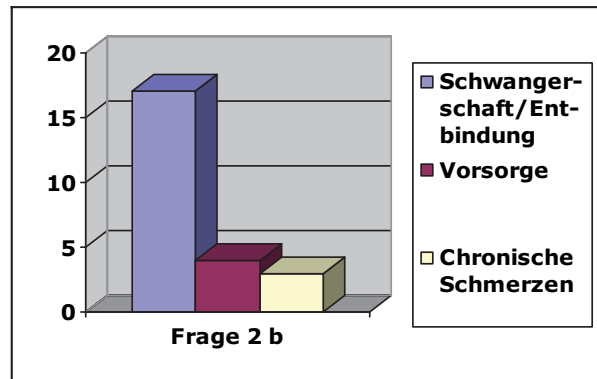
Mehr: 5-10, 20 Personen



b) Warum haben die beschnittenen Frauen Ihr Krankenhaus aufgesucht?

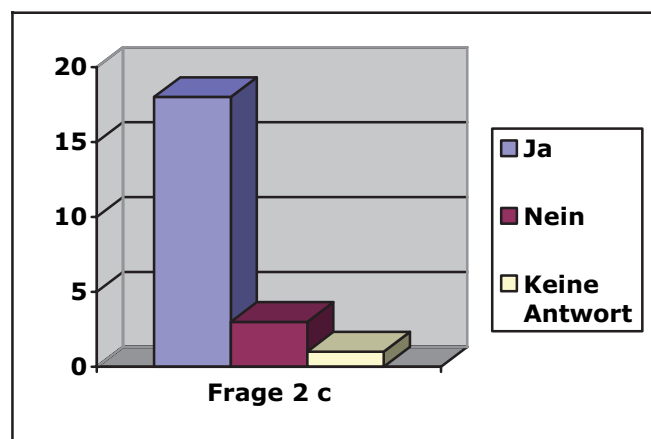
Schwangerschaft/Entbindung	Vorsorge	Chronische Schmerzen
17	4	3

Andere Gründe: operative Eingriffe, Kohabitationsprobleme, Endometriose



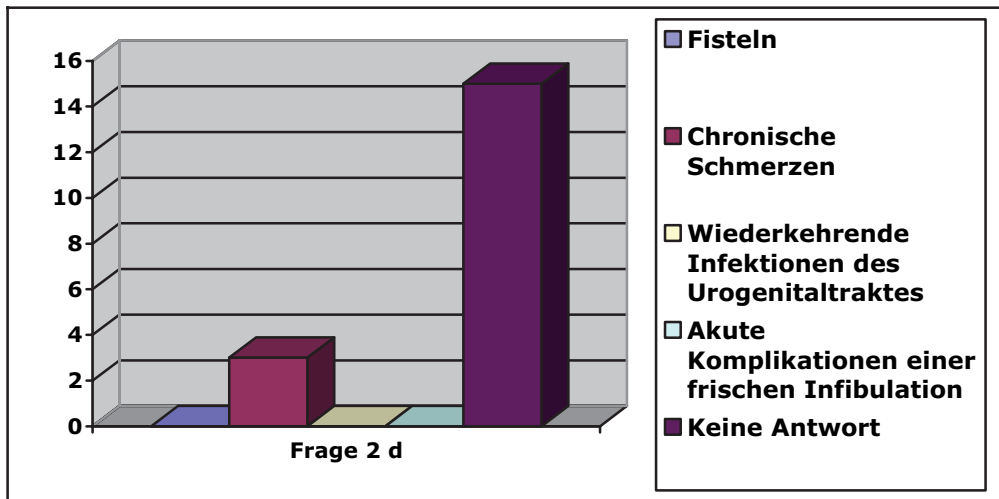
c) Haben Sie die Beschneidung bei einer generellen Untersuchung (per Zufall) festgestellt?

Ja	Nein	Keine Antwort
18	3	1



d) Falls Sie aufgrund von klinischen Problemen im Zusammenhang mit der Beschneidung aufgesucht wurden: Welche Probleme waren dies?

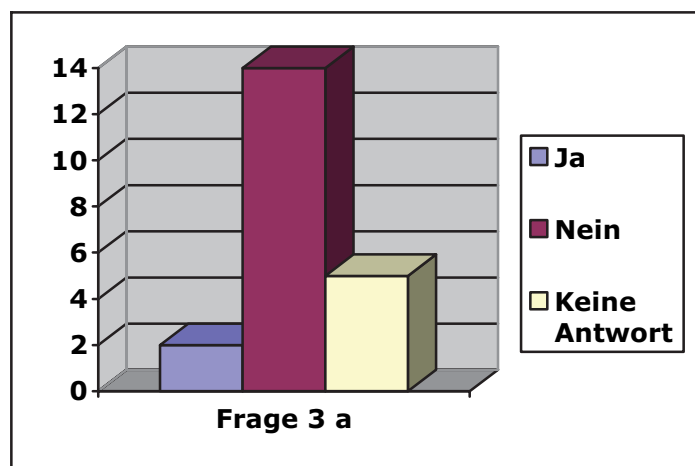
Fisteln	Chronische Schmerzen	Wiederkehrende Infektionen des Urogenitaltrakt	Akute Komplikationen einer frischen Infibulation	Keine Antwort
0	3	0	0	15



Frage 3: Bei infibulierten (fast vollständig entfernte äußere Genitalien) Patientinnen:

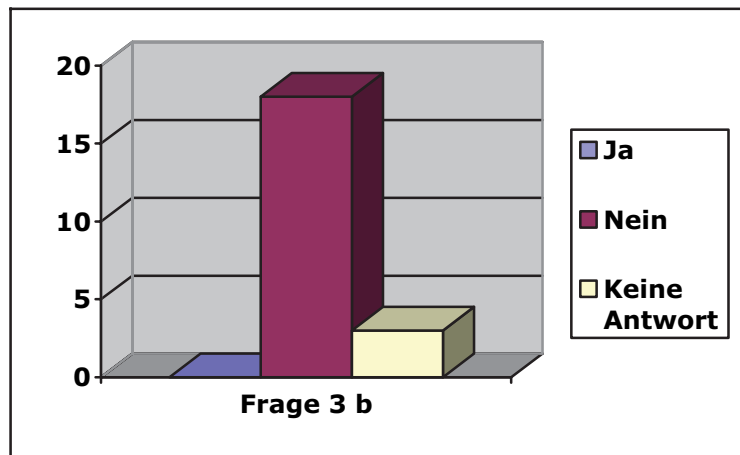
a) Wurden Sie gebeten, eine Deinfibulation vorzunehmen?

Ja	Nein	Keine Antwort
2	14	5



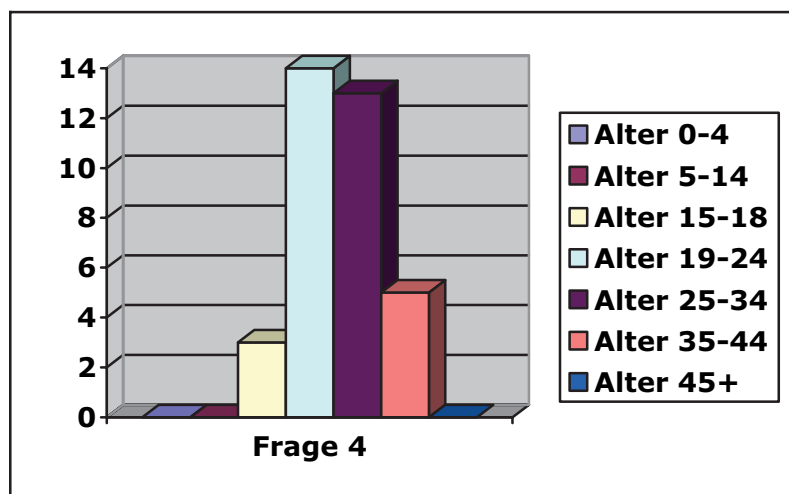
b) Wurden Sie nach der Geburt gebeten, eine Reinfibulation (Verschluss des äußeren Genitals) vorzunehmen?

Ja	Nein	Keine Antwort
2	14	5



Frage 4: Welcher Altersgruppe gehörten die beschnittenen Mädchen oder Frauen an (mehrere Antworten möglich)?

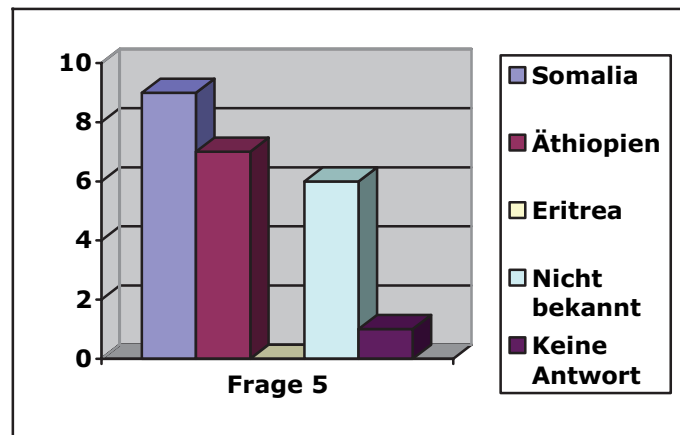
Alter:	0-4	5-14	15-18	19-24	25-34	35-44	45+
Personenanzahl:	0	0	3	14	13	5	0



Frage 5: Woher stammten die beschnittenen Mädchen oder Frauen (mehrere Antworten möglich)?

Somalia	Äthiopien	Eritrea	Nicht bekannt	Keine Antwort
9	7	0	6	1

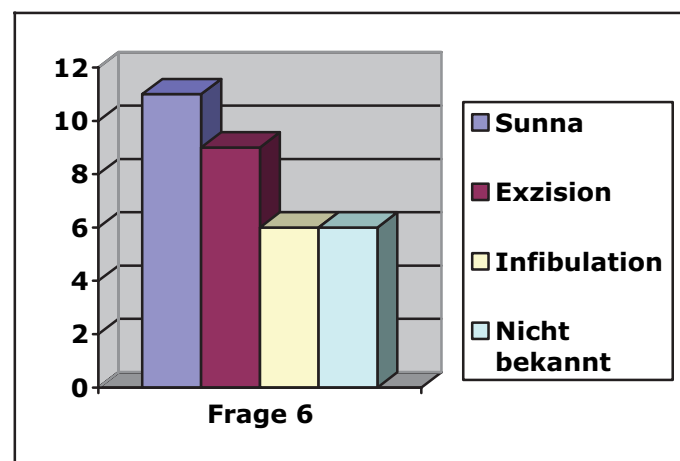
Andere Länder: Ägypten, Sudan, Ghana



Frage 6: Welchen Arten von Beschneidungen sind Sie schon begegnet (mehrere Antworten möglich)?

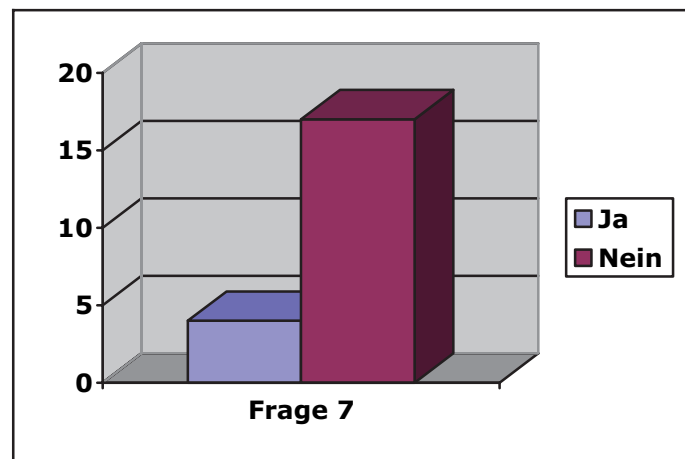
Sunna	Exzision	Infibulation	Nicht bekannt
11	9	6	6

Andere: Entfernung der kleinen Labien



Frage 7: Bei einer beschnittenen Patientin: Haben Sie Schritte unternommen, um weitere Auskünfte über die Thematik Mädchenbeschneidung zu erlangen?

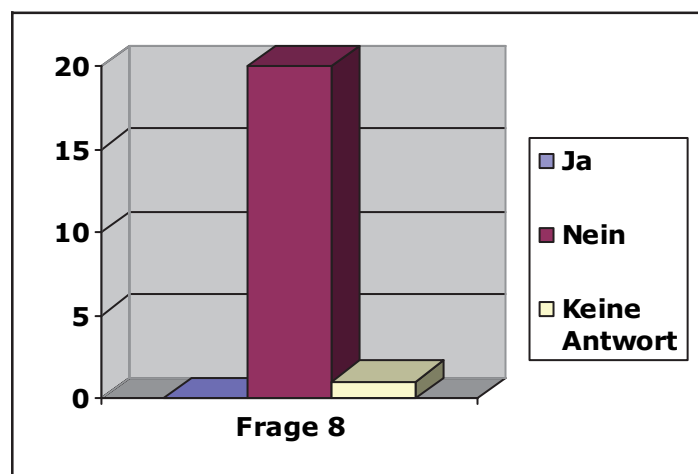
Ja	Nein
4	17



Andere: Damals nicht – heute jedoch würde ich schon Informationen einholen
 Recherche im Internet nach Erhalt des Fragebogens.

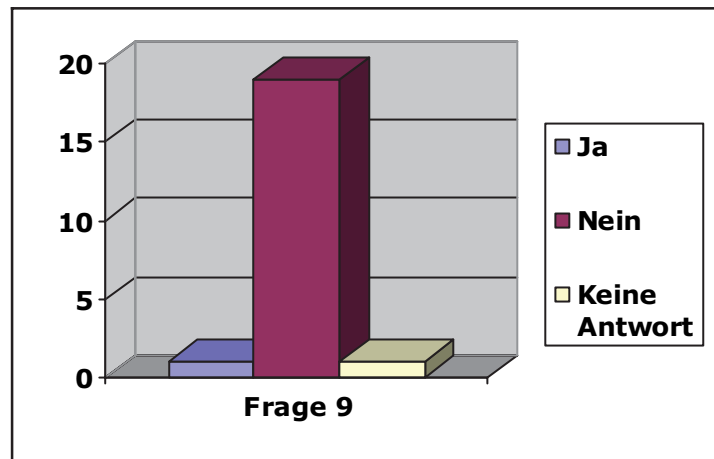
Frage 8: Wurden Sie schon gebeten, eine Beschneidung an einem Mädchen oder einer jungen Frau durchzuführen?

Ja	Nein	Keine Antwort
0	20	1



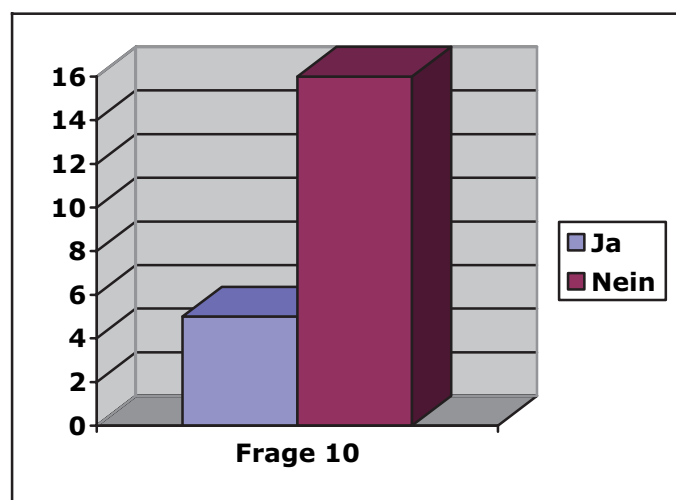
Frage 9: Hat man sich bei Ihnen erkundigt, wo die Durchführung einer Beschneidung in Österreich möglich sei?

Ja	Nein	Keine Antwort
1	19	1



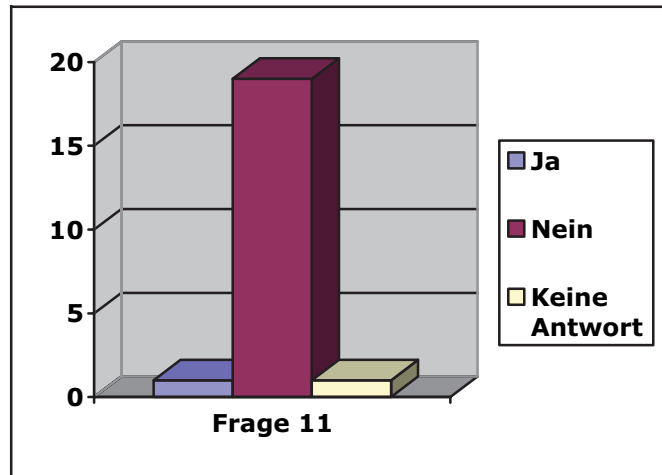
Frage 10: Haben Sie schon von Fällen gehört, in welchen ein Mädchen in Österreich beschnitten wurde?

Ja	Nein
5	16



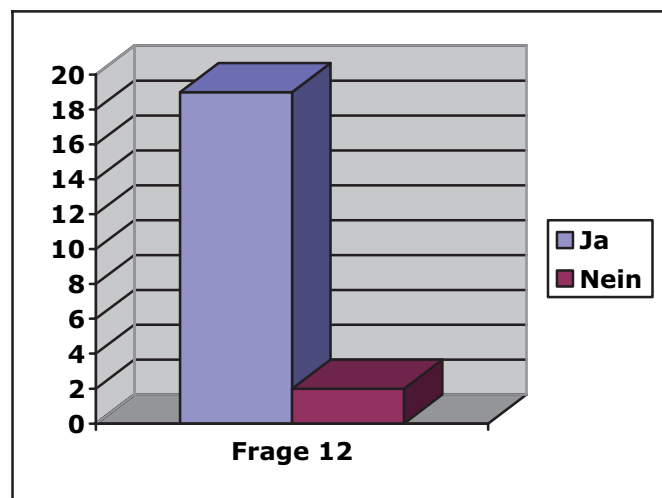
Frage 11: Hatten Sie Patientinnen, die ihre Tochter in der Heimat beschneiden lassen wollten?

Ja	Nein	Keine Antwort
1	19	1



Frage 12: Würden Sie die Integration des Themas Mädchenbeschneidung in das Curriculum einer medizinischen Aus- oder Weiterbildung begrüßen?

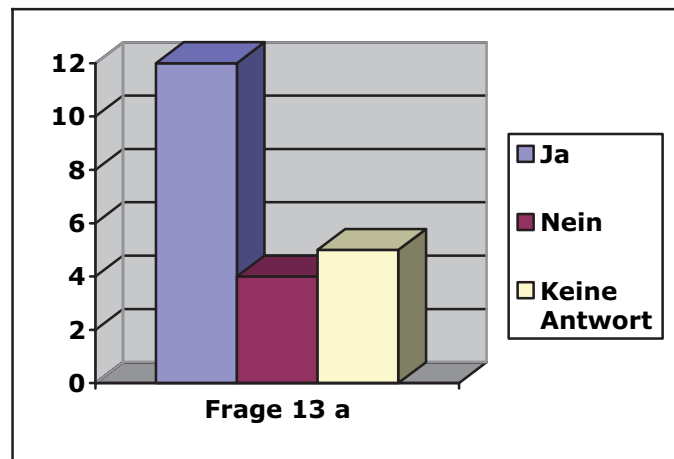
Ja	Nein
19	2



Frage 13: Zu welchen Bereichen würden Sie sich weitere Informationen wünschen?

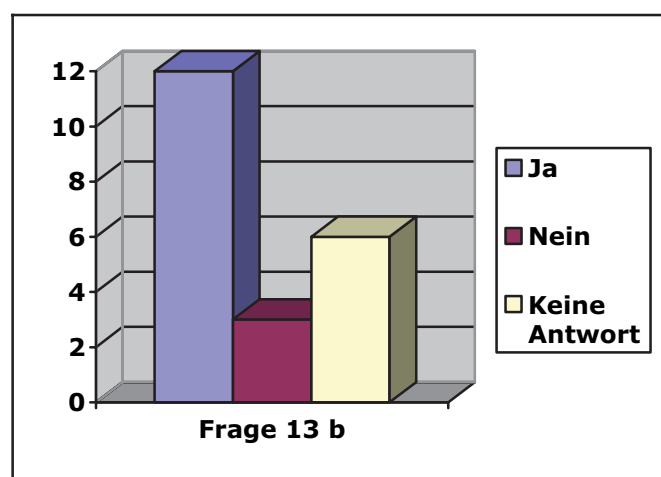
a) zur Rechtslage:

Ja	Nein	Keine Antwort
12	4	5



b) zu medizinischen Guidelines:

Ja	Nein	Keine Antwort
12	3	6

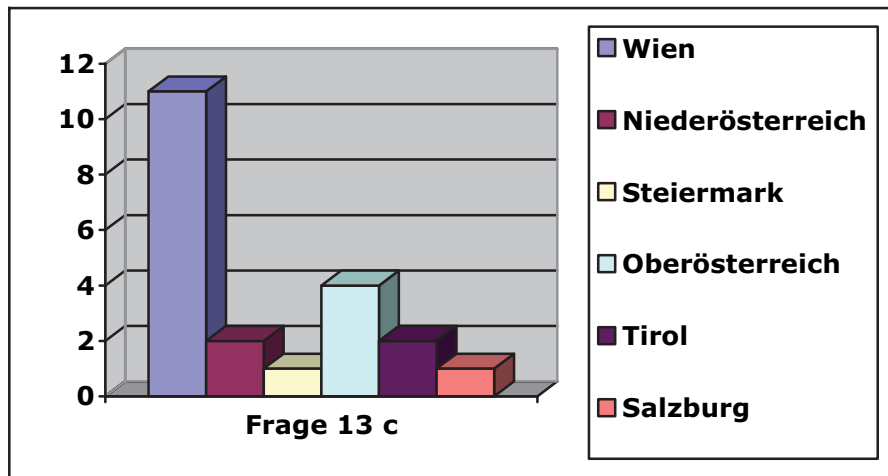


c) andere Bereiche:

Aufklärung in diesen Ländern

Bundesländer:

Wien	Nö	Steiermark	OÖ	Tirol	Salzburg
11	2	1	4	2	1

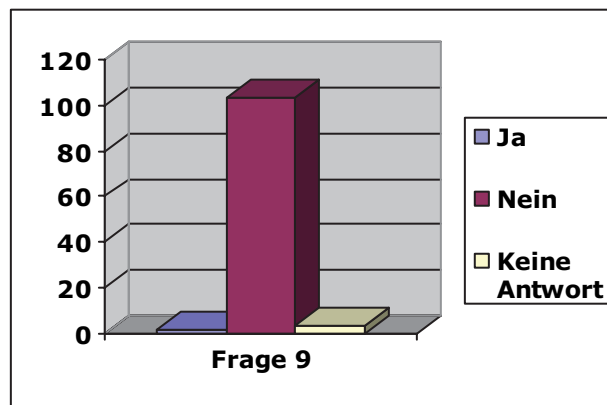


Fragebogen „NEIN“

Anzahl der gesamten Fragebögen:	130
Anzahl der JA-Fragebögen	21
Anzahl der NEIN-Fragebögen	109

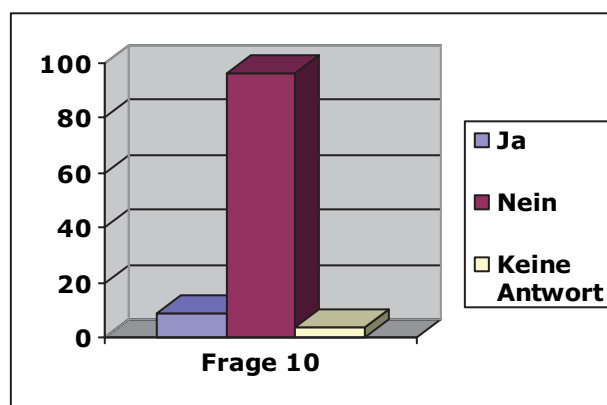
Frage 9: Hat man sich bei Ihnen erkundigt, wo die Durchführung einer Beschneidung in Österreich möglich sei?

Gesamt	Ja	Nein	Keine Antwort
109	2	103	4



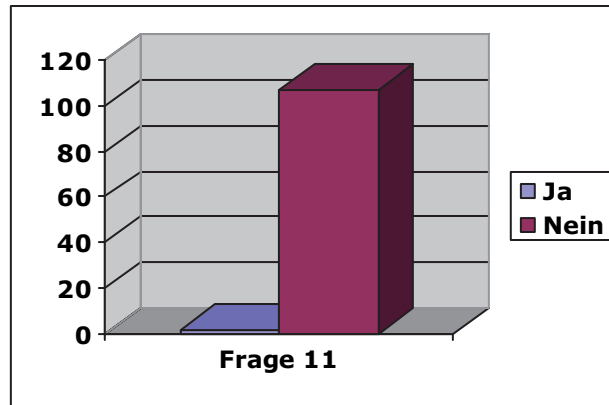
Frage 10: Haben Sie schon von Fällen gehört, in welchen ein Mädchen in Österreich beschnitten wurde?

Gesamt	Ja	Nein	Keine Antwort
109	9	96	4



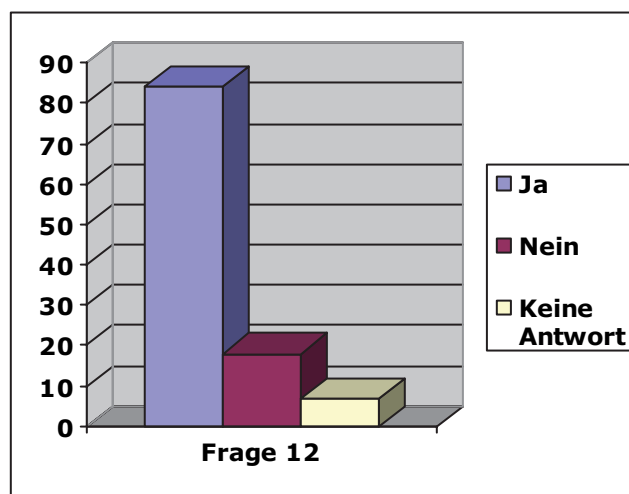
Frage 11: Hatten Sie Patientinnen, die ihre Tochter in der Heimat beschneiden lassen wollten?

Gesamt	Ja	Nein
109	2	103



Frage 12: Würden Sie die Integration des Themas Mädchenbeschneidung in das Curriculum einer medizinischen Aus- oder Weiterbildung begrüßen?

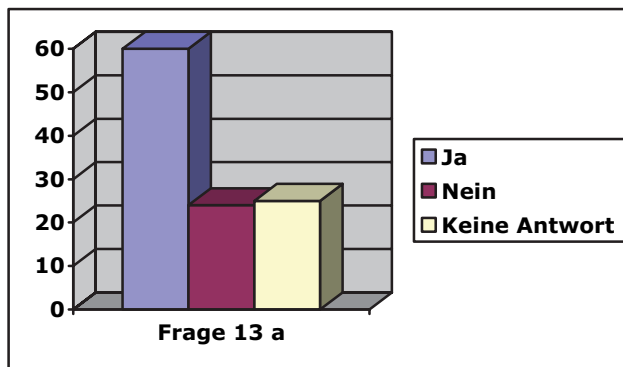
Gesamt	Ja	Nein	Keine Antwort
109	84	18	7



Frage 13: Zu welchen Bereichen würden Sie sich weitere Informationen wünschen?

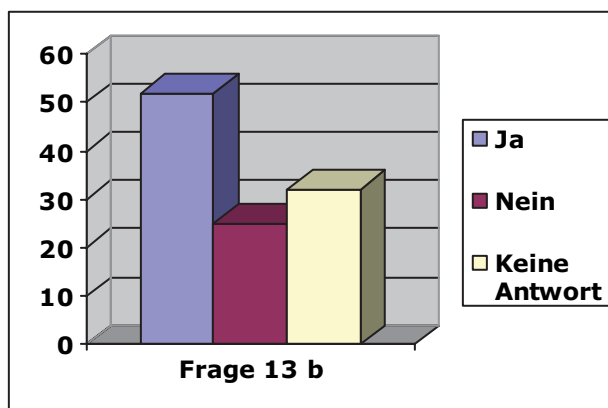
a) zur Rechtslage:

Gesamt	Ja	Nein	Keine Antwort
109	60	24	25



b) zu medizinischen Guidelines:

Gesamt	Ja	Nein	Keine Antwort
109	52	25	32

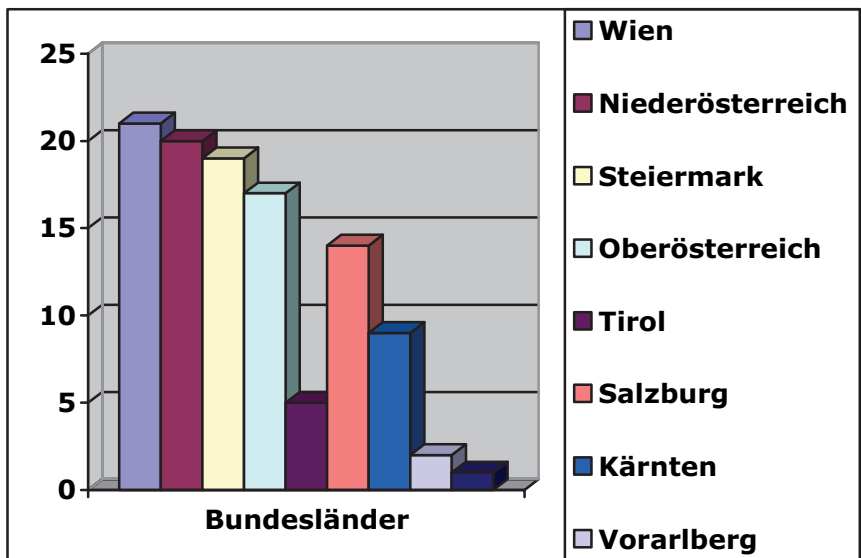


c) andere Bereiche:

Mädchenbeschneidung = Menschenverwaltung!
Ausbreitung und Bekämpfung
Ev. Sozialog. und Ahnolog. Hintergründe
Soziale + Kulturelle Hintergründe
Verhinderungsstrategien

Bundesländer:

Wien	21
Niederösterreich	20
Steiermark	19
Oberösterreich	17
Tirol	5
Salzburg	14
Kärnten	9
Vorarlberg	2
Burgenland	1



Beratungsstellen und Einrichtungen

Frauenservice-Hotline des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen

Die Mitarbeiterinnen der Frauenservicestelle des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen und des speziellen Frauenservice für Migrantinnen informieren kostenlos und unbürokratisch zu frauenspezifischen Anliegen. Wir sind unter der Nulltarifnummer **0800/20 20 11** Montag bis Donnerstag von 10.00 bis 15.00 Uhr und Freitag von 08.00 bis 12.00 Uhr für Sie da.

Helpline für Frauen

0800/222 555

Opfernotruf des Bundesministeriums für Justiz

Unter der kostenlosen Nummer **0800/112 112** erhalten Opfer von besonders geschulten Rechtsanwält/inn/en anonyme und juristische Beratung.

<http://www.opfernotruf.at>

Plattform gegen Gewalt in der Familie

Unter www.plattform.at sind Informationen, Internetadressen, sowie Links zum Thema Gewalt in der Familie abrufbar. Informations- und Aufklärungsarbeit in Schulen, wird durch diese Plattform verstärkt.

Kinderschutzzentren bzw. -einrichtungen im Bereich Gewalt und sexueller Missbrauch

Die Telefonhotline von **Rat auf Draht**, die unter der Telefonnummer **147** erreichbar ist, bildet rund um die Uhr eine zentrale Anlaufstelle. Auch die Website www.kija.at informiert über Kontaktadressen der Kinder- und Jugendanwaltschaften sämtlicher Bundesländer. Darüber hinaus bieten diese Internetseiten rechtliche Auskünfte, sowie wichtige Informationen zu Soforthilfe bei sexuellem Missbrauch und zur Prozessbegleitung von Kindern.

Es gibt in allen Bundesländern Anlaufstellen für Migrantinnenberatung, als auch Anlaufstellen für von Gewalt bedrohten und betroffenen Mädchen und Frauen, teils auch mit muttersprachlicher Beratung. Für nähere Informationen stehen Ihnen die folgenden Beratungseinrichtungen zur Verfügung.

Die in der Folge dargestellte Auflistung von Beratungsstellen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

BURGENLAND

Interventionsstelle Burgenland

7400 Oberwart, Steinamangerer Straße 4/2

Telefon: 03352/314 20

E-Mail: intervention@utanet.at

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag: 9.00 bis 13.00 Uhr

Donnerstag: 17.00 bis 20.00 Uhr

nach Vereinbarung

KÄRNTEN

FGM-HILFE - Verein zur Bekämpfung weiblicher Genitalverstümmelung
c/o Dr. Elisabeth Cencig
9100 Völkermarkt, Kirchgasse 14
Telefon: 04232/2014
E-Mail: ecencig@gmx.at
Website: <http://www.fgm-hilfe.at>

Interventionsstelle Kärnten

9020 Klagenfurt, Radetzkystraße 9
Telefon: 0463/590 290
E-Mail: interventionsstelle@carinthia.at
Website: www.interventionsstelle.carinthia.at
Öffnungszeiten:
Montag – Freitag: 9.00 bis 13.00 Uhr
Montag und Donnerstag: 16.00 bis 20.00 Uhr
nach Vereinbarung

NIEDERÖSTERREICH

Frauenberatungsstelle Zwettl

3910 Zwettl, Galgenbergstrasse 2
Telefon: 02822/522 71
Fax: 02822/522 71-5
E-Mail: office@frauenberatung.zwettl.at
Website: <http://www.frauenberatung.zwettl.at>

Interventionsstelle Niederösterreich

3100 St. Pölten, Kremsergasse 37/1. Stock
Telefon: 02742/319 66
E-Mail: office.st.poelten@istnoe.at
Öffnungszeiten:
Montag, Dienstag, Donnerstag
und Freitag: 9.00 bis 17.00 Uhr
Mittwoch: 14.00 bis 17.00 Uhr

Verein Horizont

2700 Wiener Neustadt, Wiener Straße 49/1,
Tel: +43/2622/23011
E-Mail: office@horizont-noe.at
Website: <http://www.horizont-noe.at>
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag: 9.00 bis 13.00 Uhr
Montag: 14.00 bis 18.00 Uhr

OBERÖSTERREICH

Interventionsstelle Oberösterreich

4020 Linz, Scharitzerstraße 6-8

Telefon: 0732/607 760

E-Mail: office@interventionstelle.org

Website: <http://www.interventionstelle.org>

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag: 9.00 bis 13.00 Uhr

Dienstag und Donnerstag: 17.00 bis 20.00 Uhr
nach Vereinbarung

LENA

Internationaler Treffpunkt und Beratungsstelle für Frauen

4020 Linz, Steingasse 25

Telefon: 0732/77 55 08-0

Fax: 0732/77 55 08-14

E-Mail: lena@caritas-linz.at

MAIZ-Autonomes Integrationszentrum von und für Migrantinnen

4020 Linz, Hofgasse 11

Telefon: 0732/776070

E-Mail: maiz@servus.at

Website: <http://www.servus.at/maiz> oder <http://www.maiz.at>

Öffnungszeiten:

Montag und Donnerstag: 10.00 bis 16.00 Uhr

Dienstag und Mittwoch: 10.00 bis 14.00 Uhr

SALZBURG

Ekando Kumer

Verein für Schülerpatenschaften und kulturellen Austausch mit Sénégal

Schulbildungs-Projekte in Westafrika und "Stoppt FGM" im Sudan

5023 Salzburg, Pirellstraße 25

Telefon: 0662/66 09 08

Fax: 0662/66 09 08

E-Mail: g.hagen@aon.at

Website: <http://www.schuelerpatenschaften-senegal.at> und www.ekando-kumer.at

Interventionsstelle Salzburg

5020 Salzburg, Paris-Lodron-Straße 3a/1/5+6

Telefon: 0662/870 100

E-Mail: istsalzburg@netway.at

Öffnungszeiten:

Montag – Donnerstag: 9.00 bis 16.00 Uhr

Freitag: 9.00 bis 14.00 Uhr

nach Vereinbarung

Bereitschaftsdienst: Montag – Samstag: 16.00 bis 20.00 Uhr

Verein Viele

5020 Salzburg, Franz-Josef-Straße 17a
Telefon: 0662/87 02 11,
E-Mail: verein.viele@aon.at
Öffnungszeiten:
Montag – Freitag: 9.00 bis 11.00 Uhr
nach Vereinbarung

STEIERMARK

Danaida– Bildung und Treffpunkt für ausländische Frauen

8020 Graz, Marienplatz 5
Telefon: 0316/710660
Fax: 0316/710660-13
E-Mail: danaida@aon.at
Website: <http://www.members.aon.at/danaida>

Gewaltschutzzentrum Steiermark

8020 Graz, Granatengasse 4/2. Stock
Telefon: 0316/774 199
E-Mail: office@interventionsstelle-steiermark.at
Website: <http://www.interventionsstelle-steiermark.at>
Öffnungszeiten:
Montag – Donnerstag: 9.00 bis 17.00 Uhr
Freitag: 9.00 bis 17.00 Uhr

OMEGA Gesundheitsstelle

Verein für Opfer von Gewalt und von Menschenrechtsverletzungen
8020 Graz, Albert-Schweitzer-Gasse 22
Telefon: 0316/773 55 40
E-Mail: office@omega-graz.at
Website: <http://www.omega-graz.at>

ZEBRA

Zentrum zur sozialmedizinischen, rechtlichen und kulturellen Betreuung von
Ausländern und Ausländerinnen in Österreich
8010 Graz , Schönaugürtel 29
Telefon: 0316/ 83-56-30-0
Fax: 0316/ 83-56-30-50
E-Mail: zebra@zebra.or.at,
Website: <http://www.zebra.or.at>
Montag 09.00 – 13.00 / 14.00 bis 18.00 Uhr, Dienstag 09.00 bis 13.00 Uhr,
Donnerstag 14.00 - 18.00 Uhr, Freitag 09.00 bis 13.00 Uhr
Beratungsgespräche telefonisch und persönlich in Deutsch, Englisch,
Französisch, Arabisch, Türkisch, Serbokroatisch, Rumänisch
kostenlos und anonym

TIROL

Interventionsstelle Tirol

6020 Innsbruck, Museumsstraße 27, III. Stock

Telefon: 0512/571 313

E-Mail: office@interventionsstelle.at

Website: <http://www.interventionsstelle.at>

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag: 9.00 bis 13.00 Uhr

Nach Vereinbarung

Bereitschaft – Handy Nummer: 0664/450 7105:

Montag – Freitag: 17.00 bis 20.00 Uhr

Verein Frauen aus allen Ländern

Kultur-, Bildungs- und Beratungsinitiative

6020 Innsbruck, Schöpfungstraße 4

Telefon: 0512/56 47 78

Fax: 0512/56 47 78

E-Mail: frauenausallenlaendern@aon.at

Verein Frauen gegen VerGEWALTigung

6020 Innsbruck, Sonnenburgstraße 5

Telefon: 0512/574416

E-Mail: office@frauen-gegen-vergewaltigung.at oder

beratung@frauen-gegen-vergewaltigung.at

Website: <http://www.frauen-gegen-vergewaltigung.at>

Montag, Dienstag 9:00 bis 12:00 Uhr, Donnerstag, Freitag 9:00 bis 11:00 Uhr

Beratung und Begleitung: telefonische, persönliche und per Mail

ab 16 Jahren, Gewalterfahrung

VORARLBERG

Institut für Sozialdienste - <http://www.ifs.at>

IfS - Bregenz

6900 Bregenz, St. Anna-Str.2

Telefon: 05574/42890

E-Mail: ifs.bregenz@ifs.at

IfS – Dornbirn

6850 Dornbirn, Kirchgasse 46

Telefon: 05572/21331

E-Mail: ifs.dornbirn@ifs.at

IfS – Hohenems

6845 Hohenems, F.-M.-Strasse 6

Telefon: 05576/73302

E-Mail: ifs.hohenems@ifs.at

IfS – Feldkirch
6800 Feldkirch, Ganahl-Areal, Schießstätte 14
Telefon: 05522/75902
E-Mail: ifs.feldkirch@ifs.at

IfS – Bludenz
6700 Bludenz, Klarenbrunnstraße 12
Telefon: 05552/62303
E-Mail: ifs.bludenz@ifs.at

IfS - Andelsbuch
6866 Andelsbuch, Hof 320
Telefon: 05512/2079
E-Mail: ifs.bregenzerwald@ifs.at
Öffnungszeiten:
8:00 bis 12:00 Uhr/ 14:00 bis 17:00 Uhr

Beratungen in Serbokroatisch und Türkisch, Portugiesisch

IfS-Frauennotwohnung
Internetberatung unter <http://www.ifs-beratung.vol.at>

Interventionsstelle Vorarlberg
6800 Feldkirch, Drevesstraße 2/3. Stock
Telefon: 05522/824 40
E-Mail: interventionsstelle@ifs.at
Website: <http://www.ifs.at>
Öffnungszeiten:
Montag – Freitag: 9.00 bis 13.00 Uhr
Mittwoch: 17.00 bis 20.00 Uhr

WIEN

Amnesty international Österreich - Netzwerk Frauenrechte
1150 Wien, Moeringgasse 10
Telefon: 01/780 08 0
E-Mail: frauenrechte@amnesty.at
Website: <http://www.amnesty.at/frauenrechte/>

Beratungszentrum für Migrantinnen und Migranten
Frauenberatung – arbeitsmarktpolitische Betreuung für Migrantinnen
1010 Wien, Marc Aurel Straße 2a/6/2/10
Telefon: 01/982 33 08 – 0
Fax: 01/982 95 62
E-Mail: migrantin@migrant.at
Website: <http://www.migrant.at>

Bright Future - Beratungsstelle für Frauengesundheit und FGM

Afrikanische Frauenorganisation
1090 Wien, Türkenstraße 3/2/201,
Telefon: 01/319-26-93
E-Mail: afrikanisc.frauenorganisation@chello.at
Website: <http://www.african-women.org>
Öffnungszeiten:
Montag – Freitag: 9.00 bis 17.00 Uhr

CARE Österreich

Verein für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe
1080 Wien, Lange Gasse 30/4
Telefon: 01/715 07 15
E-Mail: care@care.at
Website: <http://www.care.at>

Fem Süd

Im Kaiser Franz Josef – Spital
1100 Wien, Kundratstraße 3
Telefon: 01/60191 5201
Fax: 01/60191 5209
E-Mail: femsued.post@kfj.magwien.gv.at
Website: <http://www.fem.at>

Frauen Aktiv

1030 Wien, Lechnerstraße 2-4
Telefon: 01/7156981
E-Mail: FrauenAktiv@Jugendzentren.at

Frauen ohne Grenzen

1060 Wien, Gumpendorferstraße 22/9
Telefon: 01/533 45 51
Fax: 01/533 45 52
E-Mail: office@frauen-ohne-grenzen.org
Website: <http://www.frauen-ohne-grenzen.org>

Frauensolidarität

1090 Wien, Berggasse 7/1.Stock
Telefon: 01/317 40 20-0
E-Mail: office@frauensolidaritaet.org
Website: <http://www.frauensolidaritaet.org>

Frauentreff

1020 Wien, Volkertplatz 1
Telefon: 01/9425330
E-Mail: piramidops@chello.at

HORIZONT3000

Österreichische Organisation für Entwicklungszusammenarbeit
1040 Wien, Wohllebengasse 12-14
Telefon: 01/503 00 03-0
E-Mail: office@horizont3000.at
Website: <http://www.horizont3000.at>

Interventionsstelle Wien

1060 Wien, Amerlingstraße 1/6
Telefon: 01/585 32 88
E-Mail: office@interventionsstelle-wien.at
Website: <http://www.interventionsstelle-wien.at>
Öffnungszeiten:
Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag:
8.30 bis 20.00 Uhr
Mittwoch: 13.00 bis 20.00 Uhr

Kamla – Free South East Asian Women

1070 Wien, Lindengasse 44a
Telefon: 01/526 75 30
E-Mail: freekamla2000@yahoo.com

Miteinander Lernen - Birlikte Ögrenelim

Beratungs-, Bildungs- und Psychotherapiezentrum für Frauen, Kinder und Familien
1160 Wien, Koppstraße 38/8
Telefon: 01/493 16 08
Fax: 01/493 16 08-15
E-Mail: mitein.lernen@nextra.at
Website: <http://www.miteinlernen.at>

proFRAU

1220 Wien, Kapellenweg 40/5/8
E-Mail: office@proFRAU.at
Website: <http://www.profrau.at>

Projektzentrum Lernstatt Projekt Radita

Berufsorientierung für ausländische Mädchen
1100 Wien, Triester Straße 114
Telefon: 01/665 09 19
E-Mail: office_radita@waff.at
Website: <http://www.waff.at/waff/htm/txt/t21014.htm>

Schwarze Frauen Community

1150 Wien, Sechshauserstraße 48/2.OG
Telefon: 01/966 0425
Fax: 01/966 0425
E-Mail: office@schwarzefrauen.net
Website: <http://www.schwarzefrauen.net>

SILA

Beratungszentrum für Prostituierte
1150 Wien, Oelweingasse 6-8
Telefon: 01/897 55 36
Fax: 01/897 55 36 – 30
E-Mail: office@sil.or.at
Homepage: <http://www.sil.or.at>

SWI

Österreichische Stiftung für Weltbevölkerung und internationale Zusammenarbeit
1060 Wien, Gumpendorferstraße 22
Telefon: 01/585 76 99
Fax: 01/533 45 52
E-Mail: info@swi-austria.org
Website: <http://www.weltbevoelkerung.at> oder <http://www.swi-austria.org>

Terra – Beratungszentrum für ältere MigrantInnen

1060 Wien, Windmühlgasse 26
Telefon: 01/581 07 17
E-Mail: terra@sozial-global.at
Website: <http://www.sozial-global.at>

UNICEF Österreich – InfoCenter

1130 Wien, Hietzinger Hauptstraße 55
Telefon: 01/879 21 91
E-Mail: info@unicef.at
Website: <http://www.unicef.at>

Verein Familie und Beratung

1150 Wien, Wurmsergasse 36
Telefon: 01/98 57 603

Verein Fibel

Fraueninitiative Bikulturelle Ehen und Lebensgemeinschaften
1020 Wien, Heinstr. 43
Telefon: 01/2127664
Fax: 01/2127664
E-Mail: fibel@verein-fibel.at
Website: <http://www.verein-fibel.at>

Verein LEFÖ

1050 Wien, Kettenbrückengasse 15/4
Telefon: 01/581 18 81
E-Mail: office@lefoe.at
Website: www.lefoe.at
Öffnungszeiten:
Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag:
13.00 bis 15.00 Uhr

Verein Menschen für Menschen

1060 Wien, Capistrangasse 8/10
Telefon: 01/586 69 50-0
E-Mail: office@mfm.at
Website: <http://www.menschenfuermenschen.at>

Verein Orient-Express

1020 Wien, Hillerstraße 6/3-5
Telefon: 01/728 97 25
E-Mail: office@orientexpress-wien.com
Website: www.orientexpress-wien.com
Öffnungszeiten:
Montag: 13.00 bis 17.00 Uhr
Mittwoch: 9.00 bis 17.00 Uhr
Freitag nach Vereinbarung

Verein Peregrina

1090 Wien, Währingerstraße 59
Telefon: 01/408 33 52 oder 01/408 61 19
E-Mail: information@peregrina.at
Website: <http://www.peregrina.at>

WADI – Verband für Krisenhilfe und solidarische Entwicklungszusammenarbeit


1181 Wien, Postfach 105
Telefon: 0699/113 65 50 9
E-Mail: wadi.wien@gmx.at
Website: <http://www.wadinet.at>

Waris Dirie Foundation

Verein zur Förderung von Hilfsaktionen für Afrika
1020 Wien, Millennium Tower 24. Stock
Telefon: 01/240 27 63 51
E-Mail: waris@utanet.at
Homepage: <http://www.waris-dirie-foundation.com>



www.naht.info



Bestellmöglichkeiten:
Bundesministerium für Gesundheit und
Frauen
Radetzkystraße 2
A-1030 Wien
broschuerenservice.bmgf@bmgf.gv.at



**Info-Hotline
(01) 711 00 - 4700**